

initiativ

juli 2012

rundbrief 133

+ erd-charta-seiten



ökumenische initiative
eine welt



Wenn wir kein Land haben,
haben wir kein Leben.

(Bautista Frias)

Land Grabbing

... so heißt auf neuhochdeutsch die moderne (oder doch postmoderne?) Form des Landraubs. Die „klassische“ Variante kennt jede/r in der Eine-Welt-Arbeit Engagierte: Ein Großgrundbesitzer eignet sich - mit welchen in der Regel widerrechtlichen Mitteln auch immer - Land an, auf dem bislang Indigene lebten oder Kleinbauern wirtschafteten, vertreibt diese oder lässt sie gegen einen Hungerlohn für sich arbeiten.

Das neuartige Land Grabbing funktioniert im Prinzip genau so - mit zwei wesentlichen Unterschieden: Erstens sind es meist Unternehmen oder teilweise auch (halb-)staatliche Institutionen aus der nördlichen Hemisphäre (zu der mindestens in dieser Hinsicht mittlerweile getrost auch China hinzugechnet werden darf), die sich in großem Stil Ländereien im Süden der Erde „unter den Nagel reißen“, um damit Profit zu machen. Und zweitens erreicht diese Form des Landraubs in den letzten Jahren Dimensionen, gegen die die „guten alten Großgrundbesitzer“ geradezu selber wie Kleinbauern wirken.

Organisationen wie „Brot für die Welt“, mit der wir bei der Erstellung des „Blickpunkts“ dieser Ausgabe von *initiativ* eng zusammengearbeitet haben, sorgen durch ihre Projekt- und Öffentlichkeitsarbeit dafür, dass diese Praktiken mehr und mehr ans Licht rücken und Widerspruch erfahren. Wir reißen uns mit diesem Heft in diese Bemühungen ein und danken „Brot“ für Text, Fotos und das nebenstehende Zitat aus dem Volk der Wichi im Gran Chaco im Norden Argentiniens.

Für ein weiteres Thema, das in dieser Ausgabe eine Rolle spielt, lag leider unser Redaktionsschluss ungünstig: nämlich vor dem Rio+20 Gipfel, der aber schon Geschichte sein wird, wenn Sie dieses Heft in Händen halten. Aktuelle Einschätzungen hierzu können Sie also darin nicht finden. Aber wir denken, dass unsere Beiträge zum Thema (S. 14-16) nach der Konferenz noch mindestens genau so lesens- und bedenkenswert sind wie vorher.

Mit diesem Heft verabschiede ich mich nach zehn Jahren und 34 Ausgaben als Redakteur und Gestalter von *initiativ*. Ab Herbst übernimmt Franka Henn meine Aufgaben, die einen Teil dieser Ausgabe bereits mit mir zusammen erstellt hat.

Michael Steiner



Land ist Leben - aber für wen?

Beim Wettlauf um die besten Ackerböden drohen die Schwächsten zu verlieren

Von Janita Bartell und Carolin Callenius



Als Bauer K morgens kurz nach Sonnenaufgang vor seine Tür trat, traute er seinen Augen nicht. Wo er gestern noch freien Blick über seine Felder hatte, stand nun ein hoher Zaun. Dahinter drehten Bulldozer ihre Runden. In den folgenden Wochen wurde ein Großteil des umliegenden Waldes gefällt und der Fluss teilweise umgeleitet. Seine Familie verlor sowohl den Boden, der sie ernährte, als auch den Zugang zu lebenswichtigen Ressourcen. Von den Behörden hörte Bauer K, dass das Land nun einem reichen Investor gehöre.

Ortswechsel: Als Bauer M morgens kurz nach Sonnenaufgang vor seine Tür trat, traute er seinen Augen nicht. Vor seiner Tür standen der Gemeindevorsteher und Beamte aus der Hauptstadt und baten zur Aussprache auf den Dorfplatz. Ein Großinvestor interessierte sich für Ländereien in der Gemeinde. Er sicherte einen guten Pachtpreis zu und bot jedem Dorfbewohner einen festen Arbeitsplatz mit angemessener Bezahlung an. Er versprach nicht nur die Verbesserung der Straßenanbindung, den Aufbau eines Stromnetzes in der Region, sondern auch, dass mit der Investition ein florierender Agrarmarkt im Dorf entstehen würde, der Händler und Käufer aus dem ganzen Umkreis anlockt. Bauer M stimmte zu und verpachtete einen Großteil seines Ackerlands.

Zwei fiktive Beispiele für großflächige Agrarinvestitionen, die derzeit in großem Stil weltweit stattfinden. Einheimische und ausländische Konzerne pachten oder kaufen riesige Landflächen, um dort Energiepflanzen oder Nahrungsmittel für den Export anzubauen. Wenn diese Investitionen dazu führen, dass die lokale Bevölkerung ihren Zugang zu den natürlichen Ressourcen verliert, mit Gewalt vertrieben oder arbeitslos wird, spricht man von Land Grabbing.

Die Konsultation der Bevölkerung und deren Einwilligung ist eine der grundlegenden Forderungen der Zivilgesell-

schaft für solche Verhandlungsprozesse. Aber sie sind noch lange keine Garantie, dass der Nutzen dieser Investitionen für die lokale Bevölkerung und die Ernährungssicherung garantiert sind. Mit Versprechungen für eine bessere Zukunft sind Kleinbauern, die häufig nur in den Genuss elementarer Schulbildung gekommen sind, leicht zu ködern. Meist können sie die Risiken, die damit für ihre Lebenssituation verbunden sind, nicht überblicken.

Das wissen Investoren. Später bleiben meist Kompensationszahlungen für den Verlust von Agrarfläche, Wohnhäusern und Zugang zu Wasser aus, versprochene Arbeitsplätze werden entweder nicht geschaffen oder schlecht bezahlt. Hinzu kommt die Belastung der Umwelt durch Pestizide und Düngemittel. Die Gefahr ist außerdem groß, dass sich die Nahrungsmittelversorgung in den betroffenen Gebieten verschlechtert. Ihrer natürlichen Lebensgrundlage beraubt, bleibt vielen rechtmäßigen Landbesitzern lediglich, ihre bäuerliche Existenz aufzugeben und sich als Tagelöhner durchzuschlagen oder in die Stadt zu ziehen.

Dimension der Landvergabe

Das wahre Ausmaß der Landverpachtungen ist unbekannt, weil Investoren oft nicht daran interessiert sind, ihre Deals öffentlich zu machen. Das „Landmatrix Projekt“ (<http://landportal.info/landmatrix>) versucht mehr Transparenz zu schaffen. Der Zusammenschluss von fünf international tätigen Organisationen geht Berichten aus den Medien oder der Zivilgesellschaft über großflächige Landinvestitionen nach, in denen seit dem Jahr 2000 Staaten und internationale Firmen Ackerflächen von über 200 Hektar erworben haben. Allein 1217 Fälle gehen dabei auf ausländische Investoren zurück, die insgesamt 83 Millionen Hektar Land zu landwirtschaftlichen Zwecken erwarben. (Allerdings liegen nur für etwa die Hälfte dieser Fälle verlässliche Informationen vor.) Das ist etwa die Größe von ganz West- und Nordeuropa. Im Durchschnitt umfasst jeder dieser Land-Deals also knapp 70.000 Hektar Agrarland.

Es ist davon auszugehen, dass das tatsächliche Ausmaß des Phänomens sogar noch gewaltiger ist. Afrika, mit mehr als der Hälfte der Landgeschäfte, ist die am stärksten betroffene Weltregion. In der Tat konzentrieren sich 70 Prozent der gepachteten Fläche auf nur elf Länder, darunter sieben afrikanische südlich der Sahara: Sudan, Äthiopien, Mosambik, Tansania, Madagaskar, Sambia und DR Kongo.¹

Triebfedern des Land Grabbing

Steigende Preise versprechen satte Gewinne

Nachdem über Jahrzehnte der Agrarsektor für Investitionen uninteressant schien, boomen nun die Agrarinvestitionen. Grund dafür ist vor allem, dass im Zuge der Finanzkrise ab 2007 sehr viel Geld aus konventionellen Anlagefonds abgezogen und neu investiert wurde. Investitionen in Rohstoffe und insbesondere in Agrarrohstoffe schienen für diese Neuinvestitionen sehr geeignet, weil ihr Absatzmarkt auch in Zukunft wächst und die hohen Weltmarktpreise für Agrarprodukte, insbesondere für Öle, Milchprodukte und Getreide, satte Profite versprechen.

¹ Quelle: Landmatrix Project



Foto: Florian Kopp / Brot für die Welt

Einkauf von Nahrungsmitteln auf dem Weltmarkt wird teuer

Die erste Welternährungskrise 2007/2008 hat kapitalstarke Staaten wachgerüttelt, die auf ihrem Territorium nicht über ausreichend fruchtbare Agrarfläche verfügen, um die eigene Bevölkerung zu ernähren. Bei steigenden Preisen für Nahrungsmittel auf dem Weltmarkt könnte die Ernährungssicherung teuer werden. Als Reaktion darauf beschlossen viele dieser Länder, in die Nahrungsmittelproduktion zu investieren. Beispielsweise baut Libyen in Mali auf 200.000 Hektar Reis und Getreide für den eigenen Bedarf an. Madabeef, eine britische Firma, hat 2011 200.000 ha Land für die Viehzucht in Madagaskar akquiriert – ein Gebiet drei Mal so groß wie die Stadt Hamburg.

Wachsender Hunger nach Fleisch

Vor allem in den so genannten Schwellenländern wird immer mehr Fleisch gegessen. So stieg der Fleischkonsum pro Kopf in China seit den 1990er Jahren um das Doppelte. Zur gleichen Zeit vervierfachte sich die Wirtschaftsleistung der Volksrepublik. Daher werden auch mehr Flächen für Futtermittel benötigt. Schon jetzt werden weltweit 61 Prozent der Agrarflächen für die Tierhaltung oder Futtermittelanbau verwendet. Die Europäische Union belegt für Eiweißfuttermittel im Jahr 2007/2008 eine Fläche

initiativ 133 - Inhaltsübersicht:

Im Blickpunkt: Land Grabbing	
Wettlauf um die besten Ackerböden	2
Pastoralbrief aus Kolumbien	7
Aus der Initiative	
Einladung zur Silvesterfreizeit 2012/13	9
Blick in die ÖIEWerkstatt	10
Jahrestagung 2012	12
Offener Brief zum Rio+20 Gipfel	14
Die Erd-Charta-Seiten	
„Flügel für Rio+20“	15
Projekttag der UNESCO-Umweltschulen	17
Erd-Charta und Tiefenökologie	18
Neuer Erd-Charta Kreis	19
Randnotiz	19
TIP(P)s - Termine, Infos, Publikationen	20
Impressum	22

che außerhalb ihrer Grenzen von etwa 20 Millionen Hektar.

Wasser wird knapp

Wasser wird ein knappes Gut und ist wichtig für die Agrarproduktion. So erklärt es sich, dass entlang der großen Ströme und in wasserreichen Regionen wie beispielsweise am Nil oder im äthiopischen Hochland das Land Grabbing besonders groß ist. Eine Fallstudie aus Äthiopien zeigt, wie dort traditionelles, kollektiv organisiertes Wassermanagement im ländlichen Raum mit dem Wasserverbrauch von kommerziellen Farmen in Konflikt gerät. Die Investoren diktiert die Regeln, denen sich die Kleinbauern zu fügen haben. Experten vermuten, dass die erwartete Wasserknappheit in vielen Regionen zu den wichtigsten Triebfedern der großflächigen Landinvestitionen zählt.

Wachsender Hunger nach Energie

Die Ziele, Treibhausgas-Emissionen einzusparen und die Abhängigkeit von Erdölimporten zu reduzieren, trieb die Politiker an, den Ausbau von Agrotreibstoffen massiv zu fördern. Treibstoffe aus Zucker, Palmöl, Soja oder Getreide sollen das Erdöl (teilweise) ersetzen. So wurden in den USA, der EU, Indien, Brasilien und weiteren Staaten Quoten festgesetzt, die vorgeben, wie viel Agrosprit zum fossilen Energieträger beigemischt werden muss. Bis 2020, so hat es die EU festgelegt, sollen 10 Prozent der Kraftstoffe im Verkehrsbereich aus Erneuerbaren Energien stammen. Es wird erwartet, dass 80-90 Prozent dieser Erneuerbaren Energien über die Beimischung von Agrotreibstoffen erreicht wird. Die Netherlands Environment Assessment Agency schätzt, dass hierfür 20-30 Mio. Hektar Land erforderlich sein werden, davon 60 Prozent außerhalb der eige-

nen Grenzen.² Die International Land Coalition geht davon aus, dass weltweit rund 40 Prozent des Land Grabbing auf Agrartreibstoffe zurückzuführen sind. Agrartreibstoffe gelten damit als Verwendungszweck Nr. 1 der Agrarprodukte, die auf den Flächen angebaut werden.

Win-Win Situation?

Viele Länder des Südens knüpfen an die Agrarinvestitionen große Hoffnung auf wirtschaftliche Entwicklung. Sie erwarten sich von ihnen Entwicklungsimpulse, Technologietransfer, Arbeitsplätze, Deviseneinnahmen sowie Investitionen in die Infrastruktur. Investoren sprechen von einer Win-Win Situation, von der sowohl die Bevölkerung als auch die Investoren profitieren. Meist werden die Investoren deshalb sehr zuvorkommend behandelt: kaum Steuern, keine Zölle, geringe Auflagen.

Die Realität bleibt aber meist hinter den Erwartungen zurück. Die Länder profitieren wenig. Und für viele Menschen

² W. Anseeuw, L. Alden Wily, L. Cotula, and M. Taylor (2012): "Land Rights and the Rush for Land: Findings of the Global Commercial Pressures on Land Research Project". International Land Coalition, Rome; p. 4

vor Ort sind die Risiken deutlich höher als die Chancen. Der versprochene Technologietransfer und die Modernisierung des gesamten Agrarsektors erfolgt meist nur selten. Das ganze Produktionsmodell ist für die kleinbäuerlichen Betriebe gänzlich ungeeignet. Die lokalen bäuerlichen Kleinstbetriebe arbeiten überwiegend von Hand, sie haben begrenzte Ressourcen wie Ackerland, Kapital und Wissen und können kein Risiko eingehen. Insofern ist die Möglichkeit, sich hier von den Großplantagen-Managements und ihrer Produktionstechnik etwas abzugucken, relativ gering.

Die Investitionen in die Infrastruktur dienen ebenfalls oft mehr dem Investor als der lokalen Bevölkerung. Die Teerstraße verbindet die Plantage mit dem Markt, die Elektrifizierung wird oft nur direkt im unmittelbaren Umfeld der Betriebsgebäude durchgeführt. Selbst dort, wo soziale Infrastruktur wie Schulen für die lokale Bevölkerung vom Investor bereit gestellt wird, umfasst es oft nur einfache Grundausstattung und endet vor der Unterstützung mit Lehrmaterial oder Lehrkräften.

Die Bewertung der Arbeitsplätze muss differenziert betrachtet werden. Viel ist davon abhängig, ob de facto mehr Arbeitsplätze geschaffen als vernichtet werden und ob diese den lokalen Arbeitskräften zu angemessenen Bedingungen angeboten werden.

Die Schwächsten trifft es zuerst

Schon im Alten Testament wird von Fällen des Landraubs erzählt. Es wird beispielsweise davon berichtet (1. Könige 21), wie der König den Weinberg des Bauern Nabot begehrt. Er bietet an, ihm das Land abzukufen, um es in einen Kohlgarten zu umzuwandeln. Nabot aber ist nicht

Foto: Florian Kopp / Brot für die Welt



Pestizideinsatz über Sojafeldern

gewillt, das Erbe seiner Väter zu veräußern. Schließlich lässt der König falsche Zeugen bestechen, die wider Nabot aussagen, und den Bauern so aus dem Weg räumen.

Alternativer Nobelpreis 2011

Der auch als „Alternativer Nobelpreis“ bezeichnete *Right Livelihood Award* ging im vergangenen Jahr 2011 u.a. an die Organisation GRAIN, die gegen den Landkauf großer Finanzinvestoren in Entwicklungsländern protestiert. GRAIN wurde dafür ausgezeichnet, das Land Grabbing zum internationalen Thema gemacht zu haben.

Die Organisation „Genetic Resources Action International“ (GRAIN) wurde 1990 gegründet. Sie ist dem Ziel verpflichtet, Kleinbäuerinnen und -bauern sowie soziale Bewegungen bei ihrem Kampf für ein Nahrungsmittelsystem auf der Basis von gemeinschaftlicher Kontrolle und gegen den dramatischen Verlust von biologischer Vielfalt auf den Bauernhöfen zu unterstützen. In den letzten Jahren hat GRAIN einen entscheidenden Beitrag zur Dokumentation und Kritik des rapide wachsenden Phänomens des „Land Grabbing“ geleistet. Die Organisation hat ihren Hauptsitz in Barcelona und einen weiteren Sitz im philippinischen Los Baños.

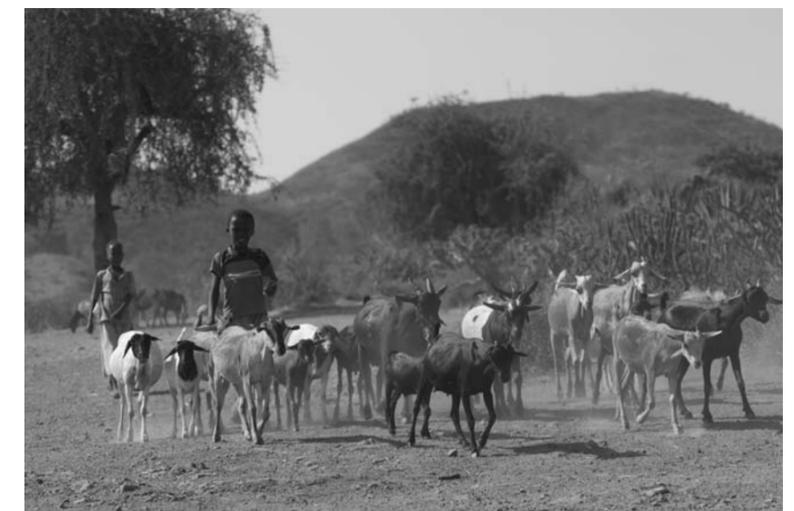


Foto: Helge Bendl / Brot für die Welt

Zivilgesellschaft. Kurzum, die schwächsten Staaten des globalen Südens sind besonders gefährdet, durch langfristige Pachtverträge mit ausländischen Investoren den Zugang zu riesigen fruchtbaren Agrarflächen zu verlieren.

Ein Hauptproblem besteht darin, dass oftmals der Staat die Nutzfläche von Kleinbauern verkauft oder verpachtet, weil er deren de facto Besitz des Landes nicht legal anerkennt und dessen Nutzung dem Staat nicht bekannt ist oder ignoriert wird. Insbesondere entstehen große Konflikte dort, wo kollektive und traditionelle Besitz- und Nutzungsrechte für Wald- und Grasflächen vorherrschen. Denn wer entscheidet, welche Landflächen „unproduktiv“ sind?

Häufig sind die Ländereien keineswegs ungenutzt, sondern dienen der Bevölkerung auf unterschiedliche Weise und erfüllen wichtige Umweltfunktionen: etwa zum Sammeln von Wildfrüchten, als Weideland oder als Ausgleichsflächen (z.B. als Brachflächen nach landwirtschaftlicher oder pastoraler Nutzung oder als Wald, um landwirtschaftlich verursachte Erosion von Boden durch natürliche Bodenneubildung zu kompensieren).

Besonders gefährdet sind die traditionellen Nutzungsrechte von Frauen, von Menschen, die gemeinschaftliches Eigentum nutzen, von ethnischen Minderheiten und indigenen Gruppen. Diese sozialen Gruppen sind in vielen Fällen

entweder vom Landbesitz vollkommen ausgeschlossen (Frauen) oder organisieren ihre Landnutzung nach einem System, das bei staatlichen Stellen weder politisch noch juristisch anerkannt ist.

Lösungen auf politischer Ebene

Auf internationaler politischer Ebene ist das Problem bekannt. In einem vier Jahre andauernden Prozess wurden die Freiwilligen Leitlinien zur verantwortungsvollen Verwaltung von Boden- und Landnutzungsrechten, Fischgründen und Wäldern erarbeitet und im Mai 2012 vom UN-Komitee für Ernährungssicherheit verabschiedet.

Die Leitlinien verstehen sich als Empfehlungen für nationale Landpolitiken und enthalten Standards, die den Staaten eine Orientierung geben sollen, wie sie die Nutzungs- und Kaufprozesse menschenrechtskonform ausgestalten und damit negative Auswirkungen vermeiden können. Insbesondere betonen die Freiwilligen Leitlinien die Verpflichtung staatlicher und nicht-staatlicher Akteure, auch Besitzrechte anzuerkennen, die nicht dem aktuell geltenden nationalen Recht entsprechen. Das umfasst ausdrücklich traditionelle, kollektive und kleinbäuerliche Landrechte sowie Besitz- und Nutzungsrechte von Frauen. Private Investoren sollten die Leitlinien ebenfalls als Mindeststandards nutzen, um ihrer menschenrechtlichen Verantwortung gerecht zu werden.

Für die zivilgesellschaftlichen Akteure sind diese Leitlinien als Berufungsgrundlage wichtig, wenn sie das Handeln ihrer Regierung und die Projekte privater Investoren überprüfen. Sie fordern, dass jedes Investitionsvorhaben, ob staatlich oder privat, vor Vertragsabschluss einer menschenrechtlichen Prüfung unterzogen wird, die auch agrarökologische und soziale Fragen einschließt.

Es gilt dabei vor allem, die Rechte der schwächsten Gruppen in den Blick zu nehmen und ihre Interessen nicht hinten zu stellen. Ein wichtiges Kernelement dabei ist die Beteiligung der Bevölkerung. Betroffene Gruppen, die bisher das Land nutzen, müssen von Anfang an einbezogen und über Chancen und Risiken informiert werden. Um eine freie Entscheidung treffen zu können, brauchen die Bauern mehr Wissen. Bislang wird ihre Unkenntnis oft ausgenutzt. Außerdem kann die Möglichkeit, ihre Rechte gegebenenfalls gerichtlich einzufordern, ihre Verhandlungsmacht stärken.

Letztendlich kommt den Bewegungen vor Ort die bedeutendste Rolle zu. Ihr Protest ist wichtig. Ohne ihn und ohne die nationale und internationale Vernetzung wird es kaum gelingen, Landraubfälle anzuprangern, die Geschäftsinteressen der Investoren und der Finanziers publik zu machen, Unternehmen zu zwingen ihre Versprechungen einzuhalten und die Landpolitik der jeweiligen Länder so zu gestalten, dass die Rechte der Bevölkerung geschützt werden.

Diese kritische Öffentlichkeit wird weiterhin benötigt, damit auf aktuelle Fälle spezifisch reagiert werden kann und die Gesamtdimension der Probleme bekannt wird.

Des Pudels Kern

Wer aber nicht nur Symptome behandeln, sondern das weltweite Problem im Kern angehen will, dem stellt sich die Grundsatzfrage. Wie muss ein globales Handelssystem aussehen, das auf Verteilungsgerechtigkeit basiert? Wie muss ein zukunftsfähiges Wirtschaftsmodell aussehen, das die natürlichen Ressourcen nicht übernutzt? Wie können wir dem entgegenwirken, dass diejenigen, die über mehr ökonomische und politische Macht verfügen, sich den letzten Krümel Erde sichern, während andererseits der Hunger auf dem Land wächst? Die große Herausforderung, die vor uns liegt, ist ein zukunftsfähiges Haushalten mit den Ressourcen dieser Welt. ■

Janita Bartell hat Soziologie in Hamburg und Lima, Peru, studiert. Ihre thematischen Schwerpunkte sind ländliche Entwicklung, Wirtschaft und politische Soziologie.



Carolin Callenius koordiniert seit 2005 die Kampagne für Ernährungssicherheit von „Brot für die Welt“. Sie ist Agraringenieurin und seit 25 Jahren in der Entwicklungspolitik tätig.



„Land und Territorium – Geschenk Gottes für das Leben“ Ein Pastoralbrief von sechs Bischöfen an der kolumbianischen Pazifikküste

Von Bernhard Möller

Bischof Casaldáliga aus dem brasilianischen Amazonasgebiet reflektierte einmal den Satz, es sei besser, jemandem das Fischen beizubringen als einen Fisch zu verschenken. Doch was würde passieren, wenn der Fluss an einen Investor verkauft wird oder so verseucht ist, dass keine Fische mehr in ihm leben können? Was dann? Was passiert, wenn passiert, was täglich passiert?

Der Verlust von Land ist ein Problem gleicher Tragweite. Im derzeitigen Bürgerkrieg Kolumbiens wurden zwischen 3 und 4 Millionen Menschen von ihrem Land vertrieben, geschätzte 6 bis 10 Millionen Hektar Land haben illegal den Besitzer gewechselt. Dieser Landraub unter dem Vorzeichen des Bürgerkriegs wurde angesichts der Gräueltaten des Bürgerkriegs zunächst übersehen. Bedrohte, zum Verschwinden gebrachte und ermordete Menschen standen als erste im Blickpunkt.

In Anbetracht der aktuellen Geschehnisse wollten die sechs Bischöfe der kolumbianischen Pazifikküste im gemeinsamen Pastoral schreiben „Land und Territorium. Geschenk Gottes für das Leben“ vom Advent 2010 ihre „Stimme zur Verteidigung des Lebens erheben, vereint mit den Stimmen der Opfer, die zum Himmel schreien, die die Auswirkungen des bewaffneten Konfliktes erleiden, der sich wegen des Besitzes und der Nutzung des Territoriums zu Gunsten externer Interessen, welche das Leben der einheimischen Bevölkerung be-

drohen, verschärft hat.“ Und damit die Gemeinden besser mit dem Pastoralbrief arbeiten können, haben sie eine „versión popular“ mit Fotos und Comics nachgereicht.

Die „Verteidigung des Lebens“ korrespondiert mit der „fundamentalen Option für das Leben“ des Pastoralbegriffes des Bistums Quibdó, eines der sechs

men Vormarsch von Armee und Paramilitärs in dieser Region offen ausbrach.

Als es darauf ankam, waren die ethnischen und wirtschaftlichen Basisorganisationen vorhanden. Und als es darauf ankam, schuf das Bistum die diözesane Kommission „Leben, Gerechtigkeit und Frieden“. Sie organisierte Hilfen für die Zivilbevölkerung zwischen den Fronten der Bürgerkriegsparteien, machte Verletzungen der Menschenrechte und des Humanitären Völkerrechts aller Kriegsparteien öffentlich, führte Rücksiedlungen geflüchteter oder vertriebener Dörfer durch. Nach einem Attentat der Paramilitärs auf ein Versorgungsboot der Diözese, bei dem ein Pfarrer und ein Entwicklungshelfer ums Leben kamen, hatte die Diözese Quibdó eine Sammelklage mit über 100 Fällen von Mord, Verschwindenlassen und Misshandlung bei der Interamerikanischen Kommission für Menschenrechte in Washington eingereicht.

Nun steht eine neue Bewährungsprobe für Basisorganisationen und Bistum an: die Konzessionen für den Abbau von Bodenschätzen. Laut Verfassung haben die ethnischen Gemeinschaften zwar die Eigentumsrechte über den Boden, doch gehören dem Staat die Bodenschätze unter der Erde. Die Gemeinden wiederum müssen in Anhörungen dieser Konzessionsvergabe des Staates zustimmen und Rahmenbedingungen aushandeln.



Nicht kultivierbarer Boden nach Goldabbau

Foto: Bernhard Möller

In ihrem Pastoralbrief skizzieren die Bischöfe in einem ersten Teil die Situation in der Pazifikregion mit ihrem Reichtum der Artenvielfalt und der Bodenschätze, mit den kollektiven Landtiteln für Indianer und Afrokolumbianer, die unverjährbar, unveräußerlich und unpfändbar sind. Sie machen öffentlich, mit welchen Tricks versucht wird, Landtitel zu verzögern oder zu verhindern. Sie zeigen auf, dass die Lebensgrundlage für die Menschen in der Region nicht allein durch Verlust des Landes, sondern auch durch Raubbau und Ausbeutung der Ressourcen zerstört wird; durch Projekte, die allein den Gesetzen des Marktes und nicht der Verbesserung der Lebensqualität der Einheimischen dienen.

Der zweite Teil dient der theologischen Reflexion, der Suche nach Maßstäben, die in der Bibel, in den spirituellen Erfahrungen der Indianer und Afrokolumbianer sowie in Verlautbarungen des kirchlichen Lehramtes von Papst und Bischöfen gefunden wurden. Der Schlüsselbegriff ist das „Land“. Für das Volk Israel ist das Land, das den Menschen ernährt, ein Geschenk Gottes für das Leben. Es wurde nach der Anzahl der Familien verteilt, vererbt und konnte nicht für immer verkauft werden. Jeder, der Land verkaufen musste, weil er in Not war und es nicht wieder einlösen konnte, erhielt es alle 7 mal 7 Jahre (so Leviticus 25) zurück. Damit hatte Israel

eine Norm, durch die der Großgrundbesitz, der die Ärmsten landlos macht, nicht institutionell gefördert wird. Jesus selbst greift mit Bezug auf Isaias diese Tradition auf und verkündet das Gnadengedächtnis des Herrn, das mit ihm gekommen ist (Lukas 4, 18ff). Nach der Apokalypse wird es schließlich eine neue Erde und einen neuen Himmel geben, in dem Dürstende umsonst von der Quelle lebendigen Wassers trinken (Offenbarung 21).

Die enge Verknüpfung von Land und Leben, so die Bischöfe, besteht auch bei Indianern und Afrokolumbianern im Pazifischen Raum, die in ihrer Geschichte durch die Beziehung zum Land spirituelle Erfahrungen gesammelt haben, die sich etwa im Begriff Mutter Erde widerspiegeln. Schließlich werden auch die kirchliche Tradition und das Lehramt angeführt, die schon seit dem Altertum das Recht der Armen unterstützen, auf ihrem Land zu leben und nicht vertrieben zu werden, und die Grenzen des Privateigentums bei lebenswichtigen Gütern aufzeigt.

In einem dritten Teil geht es um das Handeln bei der Verteidigung des Lebens. Die Bischöfe setzen auf Gewaltfreiheit, appellieren an die Verantwortung des Staates, weisen die Gemeinden wie den Staat auf die Rechtslage hin. Sie erinnern an die Rechte des kollektiven

Landbesitzes, die Durchführung von Anhörungen bei der Vergabe von Bergbaukonzessionen wie an die Menschenrechte, und führen Entscheidungen des Verfassungsgerichts und Empfehlungen der UN zu den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechten an.

In einem eigenen Abschnitt weisen die Bischöfe auf die Notwendigkeit der ethnischen Organisationen bei der Verteidigung ihres Landes und Territoriums hin und mahnen die Organisationen, ihre Einheit und ihren Zusammenhalt zu erhalten, und die Führungsleute, ihre Integrität zu wahren. „Ein wahrer Leiter der Gemeinschaft kann sich nicht für nichts verkaufen und muss immer gegenüber den Prinzipien der Organisationen und Gemeinden treu sein.“

Die Bischöfe schließen ihr Pastoral schreiben mit der Erwartung eines echten Dialogs mit dem kolumbianischen Staat, damit die Politik der Zerstörung des Territoriums aufhört und sich zugunsten der Bedürfnisse und Interessen der Bevölkerung wandelt. Sie unterstützen dazu eine „Regionale Agenda des Friedens“ der ethno-territorialen Organisationen. Grundbedingung sei, dass alle bewaffneten Akteure dieses Territorium verlassen, die nationalen und multinationalen Unternehmen ihre Aktionen der Invasion, der Zerstörung und Plünderung einstellen und der Staat seine Verpflichtungen zur Einhaltung des Rechts erfüllt. ■

*Bernhard Möller, seit vielen Jahren Unterzeichner und Mitglied der ÖIEW und seit 2010 Mitglied der Redaktion von *initiativ*, war 1996 zum ersten Mal in Kolumbien, um dort einen Jugendfreund zu besuchen. Dadurch lernte er weitere Freunde in diesem Land kennen und hat in der Folge mit Menschenrechtsarbeit für Kolumbien begonnen.*

*Die spanischen Texte des Pastoralbriefes und der *versión popular* liegen als Datei vor. Zudem gibt es eine deutsche Fassung des Pastoralbriefes in Kurzform. Sie können bei Bernhard Möller angefordert werden: bernhard.moeller44@gmx.de*



Zeichnung aus der „*versión popular*“ des Pastoralbriefes: „Wir müssen Führungsleute wählen, die sich nicht für nichts verkaufen...“ „...und die zuverlässig sind gegenüber der Gemeinschaft“

Aus der Initiative:

Einladung zur Silvesterfreizeit 2012/13 auf Burg Bodenstein

Thema: „Was trägt uns? Auf dem Weg zu einer welt-verbindenden Ethik“

Die letzten Tage des Jahres auf der stimmungsvollen Burg Bodenstein verbringen – mit netten Menschen, spannenden Themen, Freizeit in schöner Umgebung, oft Schnee, einem tollen Silvesterfest und glücklich betreuten Kindern: Wir laden Singles, Familien, Paare herzlich ein zum Jahresendtreffen der *Ökumenischen Initiative Eine Welt!* In diesem Jahr vom 28.12.2012 bis 1.1.2013 – mit Weltethos und Erd-Charta, Kreativprogramm und Fest.

Das Thema

Weltethos und Erd-Charta im Dialog: Für ein friedliches Zusammenleben ist die Menschheit heute auf einen gemeinsamen Wertekanon angewiesen. Davon geht die von Hans Küng inspirierte „Erklärung zum Weltethos“ ebenso aus wie die fast zu gleicher Zeit formulierte Erd-Charta: Beide verstehen sich als eine weltweite Ethik für eine zukunftsfähige Welt.

Das Jahresendtreffen bietet die Gelegenheit, sich rund um diese beiden Konzepte auszutauschen, sie miteinander ins Gespräch zu bringen, sich beflügeln zu lassen: Was bedeutet das für mein eigenes Leben? Welche Fragen sind mir wichtig? Und wie kommt der Sinn ins Alltägliche? – Wir freuen uns, als Referenten Dr. Martin Bauschke von der *Stiftung Weltethos* in Berlin und Michael Slaby, jahrelanger Koordinator der internationalen Erd-Charta-Jugendinitiative, gewonnen zu haben.

Die Inhalte

Was trägt das Projekt Weltethos zu einer politisch verbindlichen Weltethik bei? Welche Rolle spielen Religion und Spiritualität im Hinblick auf eine weltweite Ethik? Wie können Weltethos und Erd-Charta ihre Kräfte sinnvoll bündeln?

Wanderungen, Kreativprogramm und das Fest

Doch erschöpft sich das Zusammensein nicht mit thematischer Arbeit. Ebenso wichtig ist: die unvergleichliche Atmosphäre der Burganlage, das gemeinsame Singen und – nach Möglichkeit – Musizieren, Wanderungen in der oft verschneiten Landschaft rings herum, Gottesdienste und Spiritualität und nicht

Organisatorisches

Das ÖIEW-Treffen ist Teil der Silvester-Burgfreizeit für Einzelne sowie Familien mit Kindern. Für letztere bietet die Burg je nach Altersstufe eine Betreuung mit eigenem Programm an.

Die **Kosten** betragen für Erwachsene 195 € (inkl. Vollpension), für Kinder je nach Alter deutlich weniger.



Anmeldeschluss ist der 30. September 2012. Da nur eine begrenzte Zahl von Plätzen zur Verfügung steht, empfiehlt es sich, sich möglichst rasch in der ÖIEW-Geschäftsstelle anzumelden. (Adresse siehe letzte Seite.)

Das Vorbereitungsteam freut sich auf Sie und Euch: ■

Ulrike Bergbahn
Paulander Hausmann



Fotos: Bernhard Möller

Kleine Chronik

13. März 2012: Lutz Röcke hält einen Erd-Charta Vortrag mit Diskussion in der Ev. Kirchengemeinde Overath mit 14 Teilnehmenden.

16. bis 18. März: 12 aktive Erd-Charta BotschafterInnen (MultiplikatorInnen-Ausbildung 2010) treffen sich zum Vertiefungsseminar „Erd-Charta und Tiefenökologie“ mit der Tiefenökologie-Trainerin Gabi Bott im Ökodorf Siebenlinden. (s. Seite 18)

20. und 21. April 2012: Bei der Jahrestagung der ÖIEW in Warburg-Germete beschäftigen sich 45 Teilnehmende mit dem Thema „Green Economy? Wirtschaften, aber anders!“ (s. Seite 12)

22. April 2012: Die ÖIEW-Mitgliederversammlung findet in Warburg-Germete statt.

30. April 2012: Ulrike Berghahn und Heike Sprenger stellen die Erd-Charta beim 9. Internationalen Projekttag der UNESCO-Projektschulen NRW's in Grevembroich vor. Unter dem Motto „Hinterm Tellerrand geht's weiter - Weltbewusst essen und leben“ lernen insgesamt 120 SchülerInnen die Erd-Charta anhand der Landraub-Problematik kennen. (s. Seite 17)

3. Mai 2012
Ulrike Berghahn stellt die Erd-Charta im Ausschuss 2030 des Hardegser Stadtrates vor.

8. Mai 2012: Nach einem Erfahrungsbericht über die 2. Vorsitzende der ÖIEW Barbara Ruthardt-Horneber in der Jubiläumsausgabe »40 Jahre Publik-Forum« trifft sich der »Publik-Forum-Leserkreis« in Ravensburg zum Thema »Anders leben in der Einen Welt« zum persönlichen Austausch mit Barbara Ruthardt-Horneber.

12. Mai 2012: Die Erd-Charta Gruppe Marburg veranstaltet einen Büchertausch mit Tee und Torte, Ideenaustausch und Informationen zum Thema und zur Erd-Charta in der Marburger Oberstadt. (s. Seite 17)

(Fortsetzung auf Seite 9)

Blick in die ÖIEWerkstatt

Manchmal bin ich richtig wütend. Und denke mir: die alten Meister, die in den ungeschminkten früheren Zeiten zum Klassenkampf aufriefen, hatten Recht. Denn um nichts anderes geht es. (Auch wenn es die „Klasse“ nicht gibt.) Aber: die Schamlosigkeit, mit der die reichen Industrieländer – schön in ‚unserem‘ Auftrag, der glücklich geborenen Minderheit der Welt – jetzt gegen die schlechter gestellte Mehrheit der WeltbewohnerInnen und die Zukunft der Erde vorgehen, macht einfach wütend.

Der Auslöser: die Vorfassung des ‚Abschluss‘dokuments der im Juni stattfindenden **Weltkonferenz Rio plus 20**. In einem offenen Brief warnen die teilnehmenden NGO's dringend vor den Folgen der jetzigen Fassung und rufen dazu auf, jetzt „für eine Zukunft, die wir wollen“ zu kämpfen. Das Schlimme: Es geht nicht mehr darum, dass Rio plus 20 *kein Erfolg* sein wird beim Versuch, die Folgen des Klimawandels einzudämmen oder beim Versuch, mehr Gerechtigkeit herzustellen. Das ist schon kassiert.

Sondern es geht nur noch darum, zu verhindern, dass unter dem Deckmäntelchen *Green Economy* ein gigantischer *Rückschritt* und eine Beschneidung von Menschenrechten passiert, wie es sie auf einer solchen UN-Ebene noch nicht gegeben hat. Um noch ungleichere globale Wirtschaftsbedingungen zu zementieren. Wobei sogar noch das „*green*“ der *Economy* nur eine leere Behauptung ist (siehe Artikel).



Nun, wenn Sie dieses *initiativ* in den Händen halten, wissen wir mehr darüber, wie die Konferenz ausgefallen ist...

Eigentlich... verbringen wir diese Wochen in der Geschäftsstelle unaufgeregt; im Nachklapp des schönen und energiereichen Jahrestreffens (siehe Artikel) mit ruhigeren Dingen. Anträge werden überarbeitet und langfristige Kooperationen angebahnt. Einige Seminare standen oder stehen an: der Erd-Charta-Workshop „Wie wollen wir leben?“ in Guggenhausen/ Bodensee und der zweite Teil der Erd-Charta-BotschafterInnen-Ausbildung in Warburg-Germete.

Soeben haben wir den **Erd-Charta Newsletter** in neuem Gewand fertig gestellt. Sie können ihn gerne bestellen unter: <http://erdcharta.de/newsletter/>.

Und wir vervollständigen die Grundelemente der Website und freuen uns, jetzt mit Ihnen und Euch auch **interaktiv im Blog und Forum auf der Website** diskutieren zu können. Auch und gerade über solche Themen wie oben. ■

Anja Becker,
Geschäftsführende Referentin

Hinweis auf kommende ÖIEW-Veranstaltungen:

Seminar „Ernährungskrise in der Welt & Obsternte auf dem Dorf“
vom 19. bis 21. Oktober 2012 auf dem Vauß-Hof in Scharmede (Kreis Paderborn, NRW) mit Anja Pötting und Fabiola Blum, Erd-Charta Botschafterinnen. Anmeldung bei Anja Pötting: anja@vausshof.de Tel.: 0176-20425887

Seminar „Landraub als Folge unseres Lebensstils“
vom 3. bis 4. November 2012 im Haus am Schüberg bei Hamburg. Anmeldung in der ÖIEW-Geschäftsstelle (Adresse siehe letzte Seite)

Jahrestreffen 2012/13 vom 28. Dezember 2012 bis 1. Januar 2013 auf Burg Bodenstein. Anmeldung in der ÖIEW-Geschäftsstelle (Adresse siehe letzte Seite)

Bitte die entsprechende Beilage beachten und gerne weitergeben!

Ausgezeichnete Arbeit

ÖIEW-Bildungsarbeit von der UNESCO gewürdigt

„BNE im Austausch: ganzheitlich und global mit dem Netzwerk der Erd-Charta Youth Initiative.“ – So lautet der offizielle Titel der Maßnahme der ÖIEW, die von der Deutschen UNESCO-Kommission am 15. Juni 2012 in Berlin als eine von nur 15 Maßnahmen bundesweit ausgezeichnet wurde. Mit diesen „offiziellen Maßnahmen der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ werden erstmals öffentlich großangelegte Vorhaben ausgezeichnet, die BNE in der deutschen Bildungslandschaft überregional und auf Dauer verankern.

Was sind Dekade-Maßnahmen?

Vom Projekt zur Struktur: Im Unterschied zu den Dekade-Projekten leisten die Dekade-Maßnahmen langfristig einen strukturellen Beitrag zur systematischen Verankerung von BNE im deutschen Bildungswesen bzw. im internationalen Kontext. Im Unterschied zu den zahlreichen eher lokal ausgerichteten Dekade-Projekten, die als Beispiele guter Praxis ausgezeichnet werden, leisten

Nachhaltigkeit lernen



Ausgezeichnet als
offizielle Maßnahme
der Weltdekade
Nationaler Aktionsplan

Träger der Maßnahmen sind in der Regel Bundes- und Landesministerien, staatliche Einrichtungen und Nichtregierungsorganisationen sowie einzeln Unternehmen,

Stiftungen und wissenschaftliche Einrichtungen.

Maßnahmen setzen Maßstäbe

Bei den Maßnahmen des Nationalen Aktionsplans handelt es sich um Aktivitäten mit politisch-strategischem Anspruch und einer umfänglichen überregionalen Reichweite. Sie prägen die Bildungslandschaft auf Dauer nachvollziehbar.

Durch Bildungsarbeit mit der Erd-Charta möchte die ÖIEW junge Menschen ermutigen, sich auf der Grundlage ethischer Prinzipien und unter Berücksichtigung aller Nachhaltigkeitsdimensionen mit aktuellen entwicklungspolitischen Fragen auseinander zu setzen. Kern der Erd-Charta Vernetzungs- und Bildungsarbeit ist es, bei der Zielgruppe interkulturelle Kompetenz, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten, Empathie, Wege der Konfliktlösung und die partnerschaftliche internationale Zusammenarbeit zu stärken.

Die ÖIEW möchte junge Menschen zu einem Engagement für nachhaltige Entwicklung ermutigen. Durch die ganzheitliche Bildungsarbeit mit der Erd-Charta soll bei der Zielgruppe eine ethisch tiefgreifende, bewussteinbildende Auseinandersetzung mit aktuellen entwicklungspolitischen Fragen erreicht werden. Durch die Einbindung in das internationale EC-Netzwerk will die ÖIEW bei den jungen Menschen das Verständnis für verschiedene Lebensbedingungen, Perspektiven und globale Zusammenhänge vertiefen.

Wirken Sie mit!

Die ÖIEW hat eine interaktive Erd-Charta-Internetseite aufgebaut, über die der Austausch mit dem offenen Netzwerk der internationalen Erd-Charta-Jugendinitiative (ECYI) möglich wird. Außerdem unterstützen wir Schulklassen und Jugendgruppen bei der Vernetzung mit Gruppen in aller Welt. Gehen Sie mit unseren Erd-Charta Partnern in den Nord-Süd-Dialog und erfahren Sie

Kleine Chronik (Forts.)

12. Mai 2012: Martin Schreyer und Maria Gierse treffen mit sechs weiteren Engagierten zum Gründungstreffen des „Erd-Charta-Kreises“ in Bredelar (Sauerland) zusammen. (s. Seite 19)

11. und 12. Mai 2012: Das Vernetzungstreffen ECHT-Zeit schärft in Wethen seine Positionen zu „Rio+20“. (s. auch Seite 14)

14. Mai 2012: Die Marburger Erd-Charta Gruppe veranstaltet einen Infoabend zur Vernetzung mit der Erd-Charta im Marburger Weltladen.

22. und 23. Mai 2012: Michael Slaby und Rabbi Soetenvdorp veranstalten die internationale Konferenz „Wings for Rio+20“ im Friedenspalast und königlichen Theater von Den Haag. (s. Seite 15)

1. - 10. Juni 2012 Bei den Umwelttagen in Hardeggen unter dem Motto „Hardegger Wasser ist Leben“ stellen Ulrike Berghahn u.a. verschiedene Aspekte des Wassers von der Quelle bis zum Wasserwerk vor.

15. Juni 2012: Anja Becker und Kerstin Veigt nehmen an der Auszeichnungs-Veranstaltung in Berlin teil: Die ÖIEW wird für ihre Erd-Charta-Bildungs- und Vernetzungsarbeit als bundesweite Maßnahme der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet.

online aus erster Hand, wie junge Menschen z.B. in Indien zu aktuellen entwicklungspolitischen Erd-Charta Themen denken und handeln!

Ob in der schulischen Bildungsarbeit mit Schulklassen, in der außerschulischen Jugendarbeit, in Jugendverbänden oder als Einzelperson: Sie sind herzlich willkommen, sich auszutauschen und zu vernetzen. Ansprechpartnerin für die Jugend-Bildung und -Vernetzung ist Kerstin Veigt. ■

kerstin.veigt@oewie.de
Tel. 05694-1417
weitere Informationen:
www.erdcharta.de

Nachdenken über eine Gesellschaft ohne Wachstum

Rückblick auf die ÖIEW-Jahrestagung 2012

In diesem Jahr, dem Jahr der Rio-Konferenz 2012 wird auf der internationalen Umwelt- und Entwicklungsbühne vor allem über ein Konzept diskutiert: die Green Economy. Deshalb beschäftigte sich die diesjährige Jahrestagung der ÖIEW vom 20. bis 22. April in Germete unter dem Titel „Green Economy? Wirtschaften, aber anders“ mit diesem vielschichtigen und vage definierten Konzept im Detail. Ein besonderer Fokus lag dabei auf der Kritik an einer einfachen Begründung des Turbo-Kapitalismus mit seinen inhärenten Wachstumszwängen. Gleichzeitig wurden durch die beiden inspirierenden Expertinnen Prof. Dr. Angelika Zahrnt und Dr. Elisabeth Stiefel die Alternativen einer „Postwachstums-gesellschaft“ (Zahrnt) und einer „Feministischen Ökonomie“ (Stiefel) präsentiert und diskutiert.

Am Freitagabend stellte zunächst Angelika Zahrnt, Ehrenvorsitzende des BUND, Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung und ÖIEW-Unterzeichnerin ihre Kritik an einer wachstumsgetriebenen Green Economy und ihr Alternativkonzept einer Postwachstums-gesellschaft vor. Dabei zeigte sie sehr deutlich, wie wichtig ein Nachdenken über eine Ökonomie und Gesellschaft ohne Wachstum ist und dass eine breite gesellschaftliche Diskussion, verstärkte wissenschaftliche Forschung und praktische Projekte verstärkt notwendig sind. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Irmi Seidl hat Angelika Zahrnt Expertinnen um ihre Forschungsergebnisse und Einschätzungen zu einigen Gesellschaftsbereichen, wie Gesundheitswesen, Bildung, Arbeitsmarkt und

Konsum, gebeten und in Buchform herausgegeben: „Postwachstums-gesellschaft. Konzepte für die Zukunft“ (siehe Rezension in *initiativ* 129). Einige dieser Ergebnisse und Überlegungen präsentierte sie den etwa 45 Teilnehmenden und Gästen aus der Umgebung. Deutlich wurde dabei vor allem, dass ein gezielter Umbau von Institutionen und Strukturen weg von einer Politik des Wachstums dringend anzustreben ist. Nach



Elisabeth Stiefel (vorne) mit Torben Flörkemeier und Anja Becker.
Foto: Ulrike Berghahn

einer ausführlichen Plenumsdiskussion wurden die aufgeworfenen Fragen und Standpunkte noch mit einem Glas in der Hand in kleineren Grüppchen bis spät in den Abend hinein diskutiert.

Den Auftakt am Samstagmorgen machte die Geschäftsstelle mit einer Präsentation der Aktivitäten und Pläne der ÖIEW im Jahr 2012 – und der Frage: wer will wo mitmachen? Gleich darauf ging es thematisch weiter. Auf dem Podium diskutierten Elisabeth Stiefel, Angelika Zahrnt und Torben Flörkemeier über die Frage wie eine wirklich grüne und menschliche Wirtschaft aussehen könnte. Welche Impulse

können die feministische Ökonomiekritik und welche die Postwachstumsdebatte geben? Welche Bedeutung haben praktische Projekte wie Solidarische Landwirtschaft und Transition Towns für eine solche Ökonomie und Gesellschaft? In der einstündigen Diskussion wurden mögliche Antworten angerissen und viele neue Fragen aufgeworfen, welche dann in zwei intensiven Arbeitsgruppenphasen ausführlicher bearbeitet und beantwortet werden konnten.

Neben der thematischen Arbeit in den Arbeitsgruppen skizzierte Michael Slaby am Nachmittag die eher enttäuschenden Entwicklungen auf internationaler Ebene in Bezug auf die Rio plus 20 Konferenz und die weltweiten Bemühungen der Erd-Charta-Initiative und vieler anderer Nicht-regierungsorganisationen, eine vollkommene Verwässerung internationaler Nachhaltigkeitsvereinbarungen zu verhindern.

Doch von diesen schlechten Nachrichten ließen sich die Teilnehmenden nicht anstecken, denn es gab viele erfolgreiche Entwicklungen innerhalb der ÖIEW zu feiern: Mit dem Erd-Charta Praxishandbuch und der neuen Erd-Charta Website waren in den vorangegangenen Monaten zwei große Projekte bearbeitet und abgeschlossen worden. Beide wurden mit Dank an die vielen Helferinnen und Helfer am Samstagabend mit Singen, Tanzen und Lachen bis in die Nacht hinein fröhlich gefeiert. Dank an die Referentinnen und alle Teilnehmenden für eine inspirierende und „ansteckende“ Jahrestagung! ■

Torben Flörkemeier

An alle: „Seid ansteckend!“

Eine Botschaft vom Jahrestreffen

Vor fünf Jahren, bei der Jahrestagung 2007, die ein Strategietreffen war, haben wir den Begriff geprägt: die ÖIEW als Verbreiterin des *Lebenslust-Virus*. Anders leben, anders wachsen, mehr Zeit haben, mehr Freude und mehr *sein*. Das klappt auch: Menschen, die die ÖIEW neu in Seminaren kennen lernen, sind begeistert, wie viel Spaß es macht, sich mit Umwelt- und Gerechtigkeitsthemen zu beschäftigen und gemeinsam anders zu leben. Was aber dabei auch deutlich wird: Man muss uns nahe kommen, dann sind wir ansteckend.

Was heißt das für das Weitertragen der Ideen der ÖIEW?

Wir können unsere Öffentlichkeitsarbeit nur in Grenzen professionalisieren; auch eine schöne neue Website ersetzt den direkten Kontakt durch viele begeisternde ÖIEW-Menschen nicht.

Deshalb:

- Macht mit, seid begeistert, tragt Eure Freude an den Qualitäts-Dingen des Lebens weiter, die sich nicht um „teurer – schneller – weiter – höher“ drehen!
- Sprecht Bekannte und KollegInnen an, empfiehlt Website und Materialien!
- Erzählt FreundInnen von Seminaren und Botschafter-Ausbildungen!
- Oft sind es ganz einfache Dinge: Bestellt einen Stapel *initiativ*-Hefte und legt ihn bei den Tagungen und Vorträgen, zu denen Ihr geht, aus! ■

Infiziert andere!

Geschäftsstellen-Team und Vorstand der ÖIEW

Dank an Geburtstagskind und Gäste!

Sehr gefreut haben wir uns über die Spende, die unser Büronachbarkollege Rainer Stiehl der ÖIEW hat zukommen lassen: Statt Geburtstagsgeschenken bat er seine Gäste für einen guten Zweck zu spenden, und zwar für beide in Wethen ansässigen bundesweiten Vereine: *gewaltfrei handeln e.V.* (vormals *Oekumenischer Dienst*) und die *Ökumenische Initiative Eine Welt*. Rainer Stiehl arbeitet für *gewaltfrei handeln e.V.* Wir sind beeindruckt von der Solidarität und Freundschaft unseres Nachbar-Kollegen und bedanken uns herzlich!

ÖIEW-Spendenbarometer zur Halbzeit des Jahres ...

Gemessen an dem in der Mitgliederversammlung verabschiedeten Spendenziel für das Jahr 2012 kamen bis zur Halbzeit des Jahres Spenden in Höhe von gut einem Drittel zusammen. Das nebenstehende Spendenbarometer für 2012 verdeutlicht, dass wir (im Unterschied zum Kalender) in Sachen Spendenaufkommen also noch nicht Halbzeit haben... Wir bitten deshalb um besondere Beachtung des beiliegenden Spendenbriefs unseres Mitglieds Ragnild Hausmann und um Ihre Spende zur Jahresmitte. Allen Spenderinnen und Spendern herzlichen Dank sagen Vorstand und Geschäftsstelle der ÖIEW!

Bis zum 11. Juni 2012 eingegangene Spenden

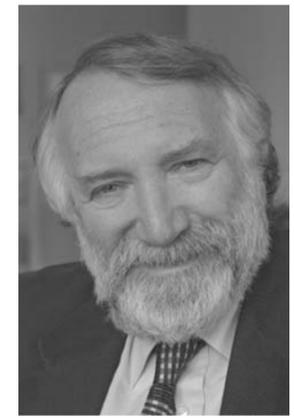
30.990 Euro

82.500 Euro

Im Jahr 2012 benötigte Spenden an die ÖIEW

Jahrestagung 2013

Die Jahrestagung 2013 findet vom 19. bis 21. April in Warburg-Germete statt. Das Thema steht noch nicht fest, wohl aber der Haupt-Referent: Rabbi Awraham Soetendorp aus Amsterdam hat für das ganze Wochenende zugesagt. Mit ihm konnten wir eine beeindruckende Persönlichkeit gewinnen, die seit vielen Jahren für die internationale Erd-Charta aktiv ist. Er wird seine in über 45 Jahren gesammelten Erfahrungen im interreligiösen Dialog zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung mit uns teilen. Termin bitte vormerken! Ideen und Wünsche für die Gestaltung der Tagung bitte an die ÖIEW-Geschäftsstelle (Adresse siehe letzte Seite).



Rabbi A. Soetendorp



„Rights at Risk“

ÖIEW unterzeichnet Petition „Rechte in Gefahr bei den Vereinten Nationen“

Der Vorstand der *Ökumenischen Initiative Eine Welt* unterstützte im Vorfeld der Rio+20 Konferenz einen Offenen Brief an die Vereinten Nationen, der die internationale Staatengemeinschaft dazu aufruft, auf dem Rio+20 Gipfel nicht hinter die bereits gefassten Beschlüsse früherer Konferenzen zurück zu gehen. Der Aufruf wurde vom Stakeholder Forum, Consumers International und anderen Organisationen verfasst, die die Partizipation von zivilgesellschaftlichen Gruppen an der Rio+20 Konferenz koordinieren.

Der Offene Brief warnt eindringlich vor dem Versuch einiger westlicher Staaten, Bezüge zu den Menschenrechten und Gerechtigkeitsgrundsätzen aus dem Abschlussdokument zu verbannen:

„Erstaunlicherweise beobachten wir den Versuch einiger Staaten, nahezu alle Referenzen zu fundamentalen Menschenrechten sowie Gerechtigkeitsgrundsätzen abzuschwächen, einzuklammern, oder vollständig aus dem Rio+20 Abschlusstext zu streichen.“

Das beinhaltet Verweise auf das Recht auf Nahrung, das Recht auf sauberes und sicheres Trinkwasser, das Recht auf Entwicklung und anderes. Das Recht auf eine saubere und gesunde Umwelt, das für die Verwirklichung fundamentaler Menschenrechte essenziell ist, bleibt sehr vage in dem Text. Sogar Prinzipien, die bereits auf dem Erdgipfel von 1992 angenommen worden sind, werden eingeklammert – wie etwa das Verursacherprinzip, das Vorsorgeprinzip sowie die geteilte, aber abgestufte Verantwortung.“

Gleichzeitig versuchten die betreffenden Regierungen, Anreize für privatwirtschaftliche Investitionen und Initiativen zu schaffen, die es Unternehmen erleichtern sollen, die Lücke zu füllen, die der öffentliche Sektor hinterlässt. „Damit ist die Gefahr verbunden, dass öffentliche Güter wie etwa Wasser privatisiert und verwirtschaftlicht werden, was sich negativ auf den Zugang und die Bezahlbarkeit dieser Güter auswirken kann“, warnt der Brief und fährt fort:

„Obwohl wirtschaftliche Maßnahmen zur Durchsetzung der auf Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und



Frieden abzielenden Beschlüsse wichtig sind, sollte das privatwirtschaftliche Gewinninteresse nicht über die Befriedigung elementarer menschlicher Grundbedürfnisse und die Achtung der planetarischen Grenzen gestellt werden. Daher sind starke internationale Institutionen sowie Regulierungen nötig. Märkte müssen den Menschen dienen und nicht umgekehrt.“

Für die Vereinten Nationen würde es einen schweren Imageverlust bedeuten, wenn sie sich in Rio de Janeiro selbst die Legitimität entzöge, die über Generationen erkämpft wurde:

„Aus den Trümmern des Zweiten Weltkriegs kam die Menschheit zusammen, um internationale Institutionen zu schaffen, um Frieden und Wohlstand für alle Menschen zu erreichen und weiteres Leid und Zerstörung zu verhindern. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte gibt diesem kollektiven Willen Form und Gestalt, die Organisation der Vereinten Nationen wurde geschaffen, um diese Rechte durchzusetzen. Erschreckenderweise wird genau diese Institution zurzeit als Plattform genutzt, um eben jene Rechte zu schwächen, zu deren Schutz sie geschaffen wurde, was viele Menschen schutzlos lassen und die Relevanz der UN selbst in Frage stellen würde.“

Vor diesem Hintergrund rufen die Unterzeichner die Mitgliedsstaaten auf, die Rio+20 Verhandlungen wieder auf Kurs zu bringen und im Abschlussdokument die hohe Bedeutung der Menschenrechte, der Demokratie, der Transparenz und der Rechenschaftspflicht für die Erreichung der Rio+20 Ziele zu untermauern und auszubauen. ■

Michael Slaby



RIO+20
United Nations
Conference on
Sustainable
Development

„Flügel“ für die Rio+20 Konferenz

Gedankenaustausch für eine Neubelebung der Idee nachhaltiger Entwicklung

Am 22. und 23. Mai 2012 fand im Friedenspalast in Den Haag die „Wings for Rio+20“ („Flügel für Rio+20“) Konferenz statt. Knapp zweihundert hochrangige Vertreter aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Religion diskutierten darüber, wie der Nachhaltigen Entwicklung zwanzig Jahre nach dem Erd-Gipfel von Rio de Janeiro neues Leben eingehaucht werden kann.

Bruttosozialglück

Eingeladen hatte Erd-Charta Kommissionär Rabbi Awraham Soetendorp. Einen wichtigen inhaltlichen Akzent setzte Lyonpo Dorji Wangdi, der Arbeitsminister des kleinen, abgeschiedenen Himalaya-Königreichs Bhutan: „Warum ist unser Lebensstil nicht nachhaltig? Weil er auf einer grundfalschen Philosophie des grenzenlosen Wachstums basiert, die die Bretton Woods Institutionen vor rund 60 Jahren zur Grundlage des globalen Wirtschaftssystems gemacht haben.“

Bhutan habe deshalb seine Mitgliedschaft bei den Vereinten Nationen genutzt, um eine internationale Initiative für die Entwicklung eines ganzheitlichen ökonomischen Paradigmas zu starten, das den „nachhaltigen Wohlstand und die Zufriedenheit der Menschen“ in den Mittelpunkt wirtschaftlichen Handelns stellt. Der asiatische Kleinstaat hat in der Entwicklung alternativer Wohlstands-Indikatoren Pionierarbeit geleistet, indem er die Steigerung des „Bruttosozialglücks“ (Gross National Happiness) zum obersten Ziel des Landes erklärt hat.

Eine Hauptrednerin war die bereits 96-jährige Dadi Janki aus Indien, die von vielen Tausend Menschen weltweit verehrt wird und eine der ersten Frauen ist, die schon seit den 1950er Jahren ein hohes spirituelles Amt bekleiden. Sie sprach über die hohe Verantwortung, die Führungspositionen in Wirtschaft und Gesellschaft mit sich bringen, und betonte vor diesem Hintergrund die Wichtigkeit der Meditation und des stillen Gebets. „Wenn wir alles loslassen, was uns beschäftigt und ablenkt und wir uns in der Stille mit dem Göttlichen verbinden,

Frauen noch immer von ihren Ländern verjagt und von den Sicherheitskräften der multinationalen Konzerne geschlagen, vergewaltigt und umgebracht werden. Wir müssen uns fragen: Wie können wir die Rio+20 Konferenz nutzen, um diesen Menschen zu helfen und die Welt an ihrem Schicksal teilhaben zu lassen?“

Historische Chance

Am Ende der Konferenz unterzeichneten die anwesenden religiösen Würdenträger eine gemeinsame Erklärung, in der sie die Regierungen aufrufen, die historische Chance, die die Weltkonferenz bietet, nicht verstreichen zu lassen. (Wortlaut der Erklärung siehe nächste Seite.) Stattdessen seien mutige und weit reichende Entscheidungen gefordert, um öffentliche Güter wie Wasser und Land vor Privatisierung und Verwirtschaftlichung zu schützen und eine „grüne Wirtschaft“ zu schaffen, die das Wohl aller und nicht nur von einigen wenigen zum Ziel hat und das Gleichgewicht unserer Ökosysteme nicht gefährdet.



Feder-Zeremonie mit Dadi Janki (Mitte), Lyonpo Wangdi (dahinter), Erzbischof Makgoba, Rabbi Soetendorp (rechts) und holländischen Jugendlichen.

Foto: M. Slaby

werden wir intuitiv wissen, was wir tun müssen, um eine bessere Welt zu schaffen. Wenn wir uns tief und ehrlich fragen ‚Was kann ich tun‘, werden wir eine Antwort bekommen.“

Die 82-jährige Maori-Älteste Pauline Tangiora, die mit Rabbi Soetendorp in der Erd-Charta Kommission mitgewirkt hatte, unterstrich die Wichtigkeit des solidarischen Handelns: „Wenn auf dem Rio+20 Gipfel die Regierungen zusammenkommen, dürfen sie und wir nicht vergessen, dass nur wenige hundert Kilometer entfernt indigene Männer und

Am Tag nach der Konferenz unterzeichnete Seine Heiligkeit, der XIV. Dalai Lama, die Erklärung während seines Besuches in Belgien. Als er Rabbi Soetendorp unter den Gästen seines Vortrags sah, umarmte er ihn spontan und erinnerte sich daran, wie sie sich beide vor fast vierzig Jahren zum ersten Mal begegnet sind. ■

Michael Slaby



Eine Wendezeit in der Erd-Geschichte

Auf dem Weg zur Rio+20 Konferenz und darüber hinaus

Gemeinsame Erklärung der bei der „Flügel für Rio+20 Konferenz“ anwesenden religiösen Würdenträger (siehe Artikel auf Seite 15):

Als Würdenträger, Lehrer und Studierende der religiösen und spirituellen Traditionen der Welt sind wir entsetzt darüber, dass sich unsere zusammenhängenden ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme in den letzten 20 Jahren verschlimmert haben.

Viele der gefährlichen Entwicklungen, die wir beobachten, sind das Resultat unseres derzeitigen wirtschaftlichen Paradigmas, das von einem unbegrenzten Wachstum ausgeht und deshalb nicht zukunftsfähig ist. Wir müssen dringend die dominanten Denkmuster verändern und sie voll und ganz auf die Ziele der materiellen Suffizienz, der Armutsbekämpfung, der gerechten Verteilung und des nachhaltigen Wohlstands und Glücks aller Menschen ausrichten.

Wir, die wir eine Vielzahl von religiösen und spirituellen Traditionen repräsentieren, verpflichten uns zu Folgendem:

- Wir bitten um Vergebung für die Situationen, in denen unsere Gemeinschaften es versäumt haben, sich für eine echte Gleichberechtigung aller Menschen einzusetzen und zur Zerstörung der Natur beigetragen haben.

- Wir ergreifen mit Freude die Gelegenheit, eine globale interreligiöse, indigene, interkulturelle und generationenübergreifende Partnerschaft zu schaffen, um die tief greifenden Veränderungen in unseren Werten, Lebensweisen, und ökonomischen Strukturen herbeizuführen, die in der Großen Transformation zu einer gerechten, nachhaltigen und friedlichen Welt nötig sind.

- Wir verpflichten uns, aktiv zu werden, um der Gerechtigkeit zum Durchbruch zu verhelfen, damit die Menschheit in Frieden leben kann. Unsere Spiritualität verpflichtet uns dazu, uns vor allem für die Bedürftigen und Verwund-

barsten einzusetzen, die in überproportionaler Weise vom Klimawandel betroffen sind, obwohl sie nur sehr wenig zu seinen Ursachen beigetragen haben.

- Wir erkennen an, dass „business as usual“ das Überleben der Menschen und vieler Spezies gefährdet und verpflichten uns, gemeinschaftlich für eine neue Ökonomie zu arbeiten, die innerhalb der natürlichen Grenzen des Planeten floriert und dem Wohlstand und der Zufriedenheit dient, die entsteht, wenn wir in Harmonie mit unserer natürlichen Umwelt, unseren Gemeinschaften und unserem inneren Wesen leben.

- Unsere religiösen und spirituellen Traditionen rufen uns auf, nicht nur die Armen zu speisen, sondern von unserem eigenen Brot zu geben – nicht als Akt der Mildtätigkeit, sondern der Gerechtigkeit. Wir rufen daher jede/n Bürger/in der Weltgemeinschaft auf, jedes Jahr nach Möglichkeit zusätzlich 0,1 % seines Einkommens als eine globale Millenniums-Abgabe zu spenden, um die nötigen finanziellen Mittel aufzutreiben, um bittere Not zu lindern und die Millennium Entwicklungsziele zu erreichen. Wir verpflichten uns, einen Welt- rat des Gewissens von hoch angesehenen Frauen und Männern zu schaffen, der diese Gelder verwaltet.

Wir rufen die Vertreter aller Regierungen auf:

- mutige und weit reichende Entscheidungen zu treffen, um unsere globalen Probleme anzugehen, die das Überleben der Menschheit auf diesem Planeten gefährden. Dieser Aufgabe muss höchste Priorität eingeräumt werden.

- die fundamentale Wichtigkeit von gemeinsamen ethischen und spirituellen Werten, wie sie in der Erd-Charta, der Charter for Compassion sowie dem Interreligiösen Klima-Manifest von Uppsala formuliert sind, für die Schaffung einer grünen Wirtschaft und den Aufbau einer nachhaltigen Weltgesellschaft anzuerkennen.

- eine grüne Ökonomie zu schaffen, die soziale Gerechtigkeit fördert, dem Wohle aller und nicht nur einiger Weniger dient, das Gleichgewicht unserer Ökosysteme beachtet und für angemessene Preise sorgt, indem soziale und ökologische Kosten integriert werden.

- alternative wirtschaftliche Indikatoren zum Bruttosozialprodukt anzunehmen, die das soziale Wohlbefinden sowie die ökologische, ethische, moralische und kulturelle Integrität berücksichtigen, wie etwa das in Bhutan entwickelte Paradigma des Brutto-National-Glücks.

- globale Strukturen für Nachhaltige Entwicklung zu schaffen, die die Kapazitäten der Staaten stärken, das Recht auf Nahrung, auf sicheres und sauberes Trinkwasser, auf Entwicklung sowie eine saubere Umwelt zu gewährleisten und öffentliche Güter wie Wasser und Böden vor Privatisierung und Verwirtschaftlichung zu schützen. Regierungen und multinationale Unternehmen müssen für ihr Handeln zur Rechenschaft gezogen werden.

Wir befinden uns an einem bedeutenden Punkt der globalen Entscheidungsfindung. Die Rio+20 Konferenz bietet eine historische Chance, die Welt in eine nachhaltigere Zukunft zu führen. Wir können es uns nicht leisten, 20 weitere Jahre zu verlieren. In unserem besten Eigeninteresse und noch vielmehr im Interesse zukünftiger Generationen müssen wir die Konzepte radikal verändern, die der internationalen Verhandlungsroutine zu Grunde liegen. Wir müssen realisieren, dass wir nur zusammen ganzheitliche Lösungen finden können.

Wir erkennen mit Demut, dass die Konsequenzen unserer Entscheidungen und unseres Handelns noch für viele Generationen nach uns spürbar sein werden und bitten die Quelle allen Segens um Stärke und Mut. Mögen unsere Kinder und Enkel stolz auf unsere Taten sein. ■

Büchertausch in der ‚Alten Mensa‘ in Marburg



Foto: Lina Kohl / Lisette Jakobi

Pünktlich zum Frühlingserwachen regte auch die Marburger Erd-Charta-Gruppe wieder ihre Lebensgeister und organisierte in gemütlicher Atmosphäre zwischen Kuchen, Kaffee und exotischen

Schmöker in den Tauschkreis zu bringen, um für sie neue interessierte Leser und für sich neuen spannenden Lese- stoff zu finden. Gemeinsam mit der Marburger Weltbewusst-Gruppe, die

Cocktails einen Büchertausch in der Alten Mensa.

Mit dem Motto „Tauscht mehr - kauft weniger“ luden die Marburger Aktiven am 12. Mai 2012 alle Bücherliebhaber ein, ihre alten

im Rahmen eines kritischen Stadtrundgangs auch das Thema Papier behandelt, wurden zudem viele wertvolle Informationen zu Abholzung, Papierverbrauch und Recyclingmethoden geboten. Die Aktion bot eine Möglichkeit, sich aktiv dem Massenkonsum und Ressourcenverbrauch zu entziehen. Sie soll als Anregung dienen, weitere Ideen zu entwickeln, wie jeder Einzelne seinen Lebensstil nachhaltig und zukunftsfähig gestalten kann.

Wer Interesse hat, in der Marburger Erd-Charta Gruppe mitzuarbeiten, die wegen studentischer Fluktuation zunächst in Winterschlaf gegangen war, und nun von neuen Erd-Charta Botschafterinnen wieder zum Leben erweckt wird, wende sich bitte an Kerstin Veigt in der ÖIEW-Geschäftsstelle (Kontakt siehe S. 9). ■

Lina Kohl und Lisette Jakobi

UNESCO-Projektschulen: „Hinterm Tellerrand gehts weiter“

Einen Marathon in zukunftsfähiger Ernährung absolvierten die Schülerinnen und Schüler des Pascal-Gymnasiums in Grevenbroich. Im Rahmen des Projekt- tags der UNESCO-Umweltschulen am 30. April besuchten sie alle 20 Minuten andere ExpertInnen. So kamen sie auch

zu den Erd-Charta Botschafterinnen Heike Sprenger und Ulrike Berghahn. Dort gab es erstmal was Süßes, allerdings nicht für alle. Zwei oder drei einer Gruppe gingen leer aus. Doch diese waren die Gewinner, denn ihnen mussten nun alle anderen ihre Süßigkeit übergeben. Die Reaktion war sehr unterschiedlich: „Das ist gemein!“ oder auch „Die Schokolade mag ich sowieso nicht!“

diese nun nach ihrem Flächenverbrauch ordnen: Gemüse, Obst, Getreide, Hülsenfrüchte, Schweine- und Geflügelfleisch, Käse, Rindfleisch.

Als Heike Sprenger am Ende fragte: „Wer kann sich denn vorstellen, einen Tag in der Woche kein Fleisch zu essen?“, war die Reaktion doch sehr verhalten. ■

Ulrike Berghahn

Neuer Erd-Charta Blog

Unsere Beiträge, Diskussionen, Auseinandersetzungen, Fragen entfalten sich jetzt immer mehr in den neuen Medien...Unsere neue Erd-Charta Website bietet interaktive Möglichkeiten, um über aktuelle Themen nachhaltiger Entwicklung zu reflektieren und neue Werte in die Welt zu bringen. Mit dem Blog wird die Website noch lebendiger, und neben ihrer Vielzahl an RedakteurInnen können weitere Kreative das weltweite Netz nutzen, um ihre Ideen zu verknüpfen. Die neue Erd-Charta Botschafterin Lisette Jakobi aus Bogotá / Marburg moderiert den Blog.

Jede/r ist eingeladen, nach Herzenslust zu schreiben und zu lesen:

www.erdcharta.de/blog

Damit war die Gerechtigkeitsfrage gestellt, und die Referentinnen führten am Beispiel des Gran Chaco (Soja-Anbau Region in Südamerika) in die großflächige Landnutzung und die Erd-Charta ein. Da Jammern alleine nichts nutzt, war die Frage: Was können wir tun? Und so beschäftigte sich die Gruppe mit dem „Ökologischen Fußabdruck“ unserer Nahrungsmittel. Dazu bekamen acht Teilnehmende eine Karte mit Lebensmitteln auf den Rücken geklebt, die anderen Teilnehmenden sollten



Foto: Heike Sprenger



In Beziehung sein mit allem Lebendigen

Zum Vertiefungsseminar „Erd-Charta und Tiefenökologie“ in Sieben Linden

„Alles Leben auf der Erde ist miteinander verbunden in einem gigantischen Netzwerk des Lebens.“ Das beschreibt die Ausrichtung der Tiefenökologie, passt aber auch gut zu den Grundgedanken der Erd-Charta. Um eine Brücke zwischen diesen beiden Ansätzen zu schlagen, fanden sich zwölf aktive MultiplikatorInnen der Erd-Charta Mitte März im Ökodorf Sieben Linden zusammen. Gemeinsam mit Gabi Bott wollten wir mehr über die Tiefenökologie und deren Methodik erfahren und Wege finden, die Erd-Charta in ihrer Vermittlung ein wenig praktischer zu machen.

In vielfältigen Übungen kamen wir der Tiefenökologie und uns selbst näher

und genossen die schöne und inspirierende Umgebung des Ökodorfes und die angenehme Gemeinschaft der Seminar-TeilnehmerInnen.

„Tiefe Ökologie liefert weder Rezepte, noch vermittelt sie ultimative Wahrheiten. Tiefe Ökologie öffnet neue Erfahrungsräume, indem sie fragt, was und wer wir sind, woher wir kommen, wo unser Platz im größeren Zusammenhang des Lebens ist und was unsere Verantwortung als ZeitzeugInnen und ZeitgenossInnen in dieser Phase der Entwicklung ist.“¹

Gemeinsam eröffneten auch wir neue Erfahrungsräume und machten methodische Übungen zu persönlichem Wachstum und zum „In-Beziehung-Sein mit allem Lebendigen“ (u.a. Reisen zu den Ahnen und zukünftigen Generationen in Rollenspielen und durch gegenseitiges Hineinversetzen, Wahrnehmungsübungen, Visionsuche, etc.).



Foto: Kerstin Veigt

Was ist Tiefenökologie?

Die Gesellschaft für angewandte Tiefenökologie e.V. beschreibt „Tiefe Ökologie“ als eine Philosophie, die auf den Erkenntnissen der wechselseitigen Bedingtheit allen Lebens beruht. Sie sieht die Erde als lebendigen Organismus, in dem alles miteinander verbunden und voneinander abhängig ist und in dem jedem Lebewesen sein Eigenwert zukommt.

Tiefe Ökologie sieht alles Leben auf der Erde als ein großes sich selbst regulierendes System, das charakterisiert ist durch die wechselseitige Abhängigkeit aller Phänomene. Diese Sichtweise führt uns über die Grenzen des individuellen Selbst hinaus und lässt uns das entdecken, was wir das „ökologische Selbst“ nennen.

Der Begriff „tiefe Ökologie“ steht heute vor allem für eine radikale Kritik an den Grundüberzeugungen unserer Kultur und Gesellschaft, unserer Politik, unserer Wirtschaft und unseres Erziehungssystems. Ihr Anliegen ist es, der Entfremdung der Menschen von sich selbst und von der Gemeinschaft aller lebenden Wesen der Erde entgegenzuwirken.

Neu und einzigartig an der tiefen Ökologie ist ihr ganzheitlicher Ansatz, der konzeptionelle, emotionale, spirituelle und praktische gesellschafts-politische Arbeit in wechselseitigen Austausch miteinander bringt. Ohne das Lebensnetz können wir nicht existieren.

Weiteres auf der Website:
<http://www.tiefenoekologie.de>

Durch diese Übungen konnten wir Tiefenökologie erleben und die Verbindung zu unserer Mitwelt erfahren. So wurde uns die Notwendigkeit unseres Handelns im Alltag für zukünftige Lebensformen und unsere Mitmenschen in Ländern des Südens deutlicher erkennbar.

Die Übungen zu Tiefenökologie, die unter anderem von Joanna Macy entwickelt wurden, sind auch gut geeignet, die Erd-Charta praktisch erlebbar zu machen, und für eine ganzheitliche entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Nachzulesen sind einige in dem Buch „Die Reise ins lebendige Leben“ von Joanna Macy und Molly Young Brown. ■

Friederike Gezork

¹ Gesellschaft für angewandte Tiefenökologie



Erd-Charta Kreis in Bredelar gegründet

„Wir wollen unsere Erd-Charta Aktivitäten bürgerschaftlich und selbstorganisiert angehen“, schildert Martin Schreyer den Ansatz des neuen Erd-Charta Kreises in Bredelar, südwestlich von Marsberg. Der Wethener Theologe lässt sich gerade von der ÖIEW als Erd-Charta Botschafter ausbilden. Zwischen den beiden Ausbildungswochenenden hat er zusammen mit Maria Gierse, die mit ihm im Friedens-Konvent des Klosters Bredelar aktiv ist, für den 12. Mai zu einem Gründungstreffen des Erd-Charta Kreises aufgerufen.

Trotz kurzfristiger Ankündigung in der Lokalpresse fanden sich acht Interessierte verschiedenen Alters im Kloster von Bredelar ein. Dabei machten sie an diesem ersten Abend große erste Schritte in ihr gemeinsames Engagement als Erd-Charta Kreis. Sie tauschten ihre verschiedenen Interessen und Zugänge zur Erd-Charta aus und malten und beschrieben ihre Visionen für eine lebenswerte Welt. Große Herausforderungen der Weltgesellschaft wie Klimawandel,

Verteilungsfragen und Ernährung wurden mit der Notwendigkeit einer neuen Menschlichkeit verbunden, z.B. mehr Mitgefühl und Solidarität zu entwickeln und verantwortlich an die künftigen Generationen zu denken.

Die Umsetzung des Erd-Charta Grundsatzes „Achtung vor dem Leben und Sorge für die Gemeinschaft des Lebens“ wurde mit der Wichtigkeit von Empathie verbunden. Der Umgang mit sich selbst und der Umgang mit anderen Menschen, mit Tieren, Pflanzen und der Erde hängen eng zusammen: „In Zeiten von Überanspruchung und Burnout sollten wir überlegen, ob das nicht ein Spiegelbild der Art ist, wie wir mit anderem Leben umgehen“, nimmt Martin Schreyer die auf dem Treffen reflektierten Zusammenhänge auf.

Nun soll das persönliche Engagement der Einzelnen weiter zusammengeführt werden, indem alle voneinander lernen und ihre Herzensthemen und Projekte miteinander vernetzen. Überlegt wurde,

sich dabei auch „vor Ort“ besser kennen zu lernen, den Bioladen eines Mitglieds der Gruppe und den Hof eines teilnehmenden Bauern zu besuchen, wo dieser einen ökologisch achtsamen Umgang mit Energie und Wasser gefunden hat.

Das Spektrum an bereits bestehenden Aktivitäten nachhaltiger Entwicklung ist breit: „Wir können viel voneinander lernen und freuen uns auch auf Austausch mit anderen aktiven Erd-Charta Gruppen und Engagierten.“ Das ist für Martin Schreyer ein guter Ausgangspunkt, um die gesellschaftliche Wertschätzung zu verschieben, damit das Materielle nicht mehr so hoch geschätzt wird und zukunfts-fähige Werte eine größere Rolle zu spielen beginnen. Erste Mosaiksteine des Bewusstseinswandels sind bei dieser Mai-Begegnung zweifelsohne von Bredelars Erd-Charta Kreis gelegt worden. „Was weiter geschieht, hängt von allen zusammen ab. Wir machen das, was alle verantwortlich gemeinsam tragen“, schließt Initiator Martin Schreyer aufmunternd unser Gespräch. ■

Kerstin Veigt

Randnotiz:

Eine Geschichte vom Großen Wandel

... Betrachten wir eine Raupe, die sich verpuppt hat und zu einem Schmetterling wird. Biologen haben in den letzten Jahren erforscht, was bei diesem Übergang von der einen in die andere Lebensform stattfindet. Die Raupe, ein gieriger Konsument von grünen Blättern, hat sich ein gutes Polster angefressen und spinnt sich in ihren Kokon ein. Abgeschieden von ihrer Umwelt beginnt nur ihre innere Struktur zu zerfallen. Ihre Organe lösen sich auf, existieren nicht mehr in der bisher bekannten Form. Aus der Perspektive der Raupe ist dies eine Katastrophe, droht hier doch der Untergang. Die klare Einteilung von Zuständigkeiten, die Arbeitsteilung etwa zwischen Bewegungsmuskulatur, Kreislauforganen und Verdauungssystem, all das gibt es nicht mehr. Die Krise wird lebensbedrohend. Und in dieser Krise hinein bilden sich, geleitet von tiefen innerem

Wissen, so genannte Knospenzellen, um die herum die neue Ordnung entsteht. Immer neue Zellen lagern sich an die Knospe an, verbinden sich zu neuen Strukturen, neuen Organellen, aus denen neue Organe erstehen. Neues Leben wächst aus dem Zerfall der Raupe.

Betrachten wir jetzt das Immunsystem der Raupe, die Gesundheitspolizei im alten System, dann stellen wir fest, dass sie mit all ihren Kräften bemüht sind, die neuen Knospenzellen zu zerstören. Sie sehen sie als Gefahr für die alte Ordnung. Eine Ordnung die ohnehin in Auflösung begriffen ist. Aber die Zellen, die die Entstehung des Schmetterlings bewirken, setzen sich durch. Sie sind zugleich selbständig organisiert und untereinander vernetzt. Dadurch gewinnen sie die Oberhand, und schließlich wird, wie durch ein Wunder, ein neues Wesen geboren, der Schmetterling.

Kehren wir noch einmal für einen Augenblick in die Sicht der Raupe zurück und stellen wir uns vor, uns würde gesagt, dass wir in kurzer Zeit jemand ganz anderes sein werden, jemand der sich mit Leichtigkeit Hunderte von Kilometern über die Erdoberfläche bewegen kann. Würden wir dem Glauben schenken? Lässt sich von der gemächlichen Art der kriechenden Fortbewegung der Raupe über Zweige und Blätter der Tanz eines Schmetterlings in der Luft vorhersagen?

Vom heutigen Standpunkt der Menschheit weiß noch niemand, ob wir uns in einer Existenz bedrohenden Krise oder einer tiefen Transformation befinden. Werden auch uns im „Großen Wandel“ Flügel wachsen?

Aus dem Buch von Joanna Macy: „Fünf Geschichten, die die Welt verändern“

Transformation zur Nachhaltigkeit

Eine nüchterne und gleichzeitig leidenschaftliche Bilanz des Weltstatus und – unausgesprochen mitschwingend – seiner eigenen Lebensarbeit zieht Manfred Linz, Journalist und freier Mitarbeiter des renommierten Wuppertal-Instituts. Der Mitbegründer der *Ökumenischen Initiative Eine Welt* aktualisiert mit diesem Text auf radikale Weise den unbedingten Zusammenhang von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung aus dem Konziliaren Prozess der Kirchen in den 1980er Jahren.

Ausgehend von einer umfassenden Analyse der gesellschaftlichen Entwicklungen, Mechanismen und Ergebnisse der letzten Jahrzehnte und angesichts der heutigen Situation erklärt Manfred Linz letztendlich das Scheitern des „alten“ Denkens. Und was dann? Anknüpfend an Motive und Ziele, die den Großteil der Menschen bewegen und treiben, zeigt er lebensklug Pfade und Wege auf zur weltweiten Befriedung im umfassenden ganzheitlichen Sinn. Lesen Sie selbst aus der Zusammenfassung des Inhalts:

„Dieser Gesellschaft und mit ihr der Wirtschaft, dieser Wirtschaft und mit ihr der Gesellschaft stehen einschneidende Veränderungen bevor und damit ein gerütteltes Maß an gemeinsamem Lernen.

*Manfred Linz:
Wie lernen Gesellschaften
- heute?
Zur Verwirklichung poli-
tischer Einsichten
oder: Abschied vom
Wunschdenken,
Impulse zur Wachstums-
Wende Nr. 4 (Februar
2012)*



Zunächst ist zu fragen, was zu lernen ist. Vier Felder werden besprochen: Die wichtigsten Interessen erkennen; die weltweiten Abhängigkeiten ernst nehmen; das Wohlergehen unabhängig vom Wirtschaftswachstum suchen; den Wertewandel auch politisch denken.

Danach ist zu überlegen, was dem gesellschaftlichen Lernen im Wege steht: der Wunsch das Erreichte zu behalten; die Faszination des Güterwohlstandes; der Sog des Fortschrittsdenkens.

Und schließlich ist eine Antwort zu suchen, wobei das Interesse vor allem den Lernmotiven gilt: Wie lassen sich Gewinnstreben und Nachhaltigkeit verbinden, wie die Verlustängste zum Produktiven wenden?

Das stärkste Motiv aber wird die Unausweichlichkeit des Wandels sein. Die Kosten des Lebens und Wirtschaftens wer-

den deutlich steigen, und die allermeisten Menschen in diesem Land werden einen wachsenden Anteil ihrer Einkünfte benötigen, um die Grundbedürfnisse ihres Lebens zu stillen.

Die Aufgabe heißt, die notwendige Bescheidung anzunehmen als die Bedingung der Zukunftsfähigkeit. Das kann durchaus gelingen. Auf das, was sie als unumgänglich erfahren, stellen sich die allermeisten Menschen ohne größere Widerstände ein – unter zwei Voraussetzungen: Was ihnen abgefordert wird, muss einsichtig begründet sein; und es muss alle treffen je nach ihrer Leistungsfähigkeit.

Die Transformation zur Nachhaltigkeit wird ein Gemeinschaftswerk sein. Es kann dann erfolgreich sein, wenn in ihm nicht nur Politik und Wirtschaft das Sagen haben, sondern wenn auch die aktiven Teile der Gesellschaft an den Entscheidungsprozessen beteiligt sind. Gesichert ist von all dem nichts; aber es lohnt sich dafür zu arbeiten.“

Christine Denz

Die 32seitige Broschüre steht im Internet zum Download bereit auf der Seite des Wuppertal-Instituts (www.wuppertal-institut.org/publikationen) oder ist dort zu bestellen:

*Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie
Döppersberg 19
42103 Wuppertal
Tel. 0202 2492-0
info@wuppertal-institut.org*

Eine andere Wirtschaft ist möglich

Die Mehrheit der Menschen in Deutschland – 88 Prozent laut Emnid-Umfrage – traut unserem derzeitigen Wirtschaftssystem nicht mehr zu, die ökonomischen Probleme des 21. Jahrhunderts zu lösen. Klar ist: Eine auf Eigennutz und Kapitalgewinn basierende Wirtschaftsweise führt uns offenkundig in kaum noch zu bewältigende globale Krisen. Was aber ist die Alternative?



*Akademie Solidarische
Ökonomie (Hrsg.):
Kapitalismus und dann?
Systemwandel und Pers-
pektiven gesellschaftlicher
Transformation,
München 2012,
244 Seiten, 19,95 €*

Die Autoren Harald Bender, Norbert Bernholt und Bernd Winkelmann machen deutlich: Eine andere Wirtschaft ist möglich! Eine Wirtschaft, die die Würde des Menschen, das Gemeinwohl und die Solidarität in den Mittelpunkt der ökonomischen Aktivitäten stellt. Die Autoren zeigen, wie die Transformation zu solch einer menschlichen und solidarischen Ökonomie gelingen kann.

Mit diesem Buch stellt die Akademie Solidarische Ökonomie ihre aktuellen Forschungsergebnisse vor und lädt die Leserinnen und Leser zum Mitdiskutieren und Weiterdenken ein. Sie macht damit Mut, Tabus zu brechen, Neues zu denken und Veränderungen anzupacken.

(Aus einer Mitteilung des oekom verlag)

Das Buch ist zu beziehen im Buchhandel oder über:

*Norbert Bernholt
Am Butterberg 16
21335 Lüneburg
Tel. 04131/ 7217450
nbernholt@t-online.de*

*Bernd Winkelmann
Adelsborn 113 a
37339 Kirchhohmfeld
Tel. 036074/ 63910
bernd-winkelmann@web.de*

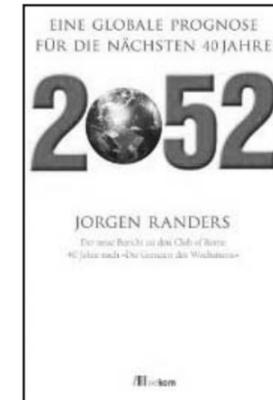
Club of Rome 2.0

„2052“ lautet der Titel des neuen Reports an den Club of Rome. Das Buch avanciert schon kurz nach seiner Präsentation zu einem der wichtigsten Bücher des 21. Jahrhunderts. Am 24. September erscheint die deutsche Fassung im oekom verlag.

1972 erschütterte der inzwischen legendäre Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ den Fortschrittsglauben der Welt. „Die absoluten Wachstumsgrenzen der Erde werden im Laufe der nächsten hundert Jahre erreicht, wenn es der Menschheit nicht gelingt, ihren ökologischen Fußabdruck zu reduzieren“, lautete seine zentrale These. Sie glich einer Revolution.

Vierzig Jahre später holt der Club of Rome erneut zu einem großen Wurf aus. Bereits die Präsentation des neuen Berichts „2052“ am 7. Mai in Rotterdam hat ein enormes Presseecho ausgelöst und die Debatte darüber wieder belebt, welches Erbe wir unseren Kindern hinterlassen wollen.

Welche Nationen werden ihren Wohlstand halten oder gar vermehren, welche unter der künftigen Entwicklung leiden? Wie wird sich der Übergang zur wirtschaftlichen Vorherrschaft Chinas gestalten? Ist die Demokratie nach westlichem



*Jorgen Randers:
2052.
Der neue Bericht an den
Club of Rome.
Eine Prognose für die
nächsten 40 Jahre,
München Sept. 2012,
ca. 448 Seiten, 24,95 €
ISBN:978-3-86581-398-5*

Vorbild geeignet, die großen Menschheitsprobleme zu lösen? Jorgen Randers, einer der Co-Autoren des Meadows-Reports von 1972, hat ein Szenario für die nächsten 40 Jahre erstellt; er stützt sich dabei auf globale Prognosen führender Wissenschaftler, Ökonomen und Zukunftsforscher.

Trotz der überwiegend düsteren Aussichten glaubt Randers nicht an einen globalen Kollaps, denn „der Anpassungsprozess der Menschheit an die Grenzen dieses Planeten hat begonnen“ und unsere bisherigen Bemühungen tragen Früchte. Aber der Report gibt auch keine Entwarnung, denn die Zukunft wartet mit gewaltigen Herausforderungen auf, wird geprägt sein von sozialen Unruhen und zahlreichen Umbrüchen. Sie zu meistern wird unsere Jahrhundertaufgabe sein. „2052“ liefert hierzu die (über-)lebensnotwendigen Grundlagen.

Jorgen Randers ist Autor zahlreicher Bücher und wissenschaftlicher Berichte. Er war Co-Autor des Reports „Die Grenzen des Wachstums“ (1972) und mitverantwortlich für die Aktualisierungen der Jahre 1992 und 2004. Von 2004 bis 2009 war er Generaldirektor des World Wildlife Fund; heute ist er Dozent für Klima- und Zukunftsfragen an der renommierten Norwegischen Business School in Oslo.

Der Club of Rome ist ein Zusammenschluss von Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft. Sein Ziel ist es, sich für eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft der Menschheit einzusetzen.

(Aus einer Mitteilung des oekom verlag)

Politisches Nachtgebet zum Thema „Land Grabbing“

Kürzlich fand in Freiburg das dritte Politische Nachtgebet statt, diesmal zum Thema „Land-Raub“. Die Informationen wurden in Dialogform szenisch vermittelt. Ein Ferntourist in typischer Aufmachung erfährt im Gespräch mit Einheimischen in Kenia, dass sie gerade von ihrem angestammten Land vertrieben wurden. Bei näherem Nachfragen stellt sich heraus, dass sich eine deutsche Großbank das Land zur Agrosprit-Produktion angeeignet hat. Daher unser Slogan „DEINE BANK RAUBT MEIN LAND“.

Während des sehr lebhaften Nachgesprächs in Gruppen bei Tee wurde den etwa 60 Gemeindegliedern ein Musterbrief an die eigene Bank (s.u.) angeboten, der mit Hilfe von FIAN (FoodFirst Informations- und Aktions-Netzwerk) entworfen wurde. Der Brief wäre sicher auch für uns von der Ökumenischen Initiative Eine Welt geeignet, übrigens zur Nachfrage nicht nur bei der eigenen Bank, sondern ebenso bei Versicherungen, Stiftungen etc. Mich würden die erhaltenen Antworten gelegentlich sehr interessieren.

Wieland Walther

Interaktive Landkarte

Eine interaktive Landkarte zur Neuen Wirtschaft ist von der „Global Transition 2012 Initiative“ erstellt worden. Diese Initiative ist als neue globale Bürgerbewegung im Vorfeld der Rio+20 Konferenz entstanden. Auf ihrer Website www.gtne.org („The Global Transition to a New Economy“) sind schon zahlreiche Initiativen zu solidarischer Ökonomie, Regiowährungen, Ökodörfern und anderen lokalen Beispielen alternativen Wirtschaftens verzeichnet. Es ist leicht möglich, sein eigenes Projekt in die Landkarte einzutragen. Auf diese Weise wird die globale Veränderung, die im Kleinen bereits begonnen hat, nach und nach sichtbar...

Briefvorschlag zum Aktiv-Werden in Sachen „Land Grabbing“:

Sehr geehrte Damen und Herren,

gerade habe ich einen Gottesdienst zum Thema „Land Grabbing“ miterlebt und mitgefeiert. Auch habe ich in den letzten Monaten mit Bestürzung viele Berichte über Land Grabbing verfolgt, wonach reiche Investoren Ackerland in Entwicklungs- und Schwellenländern kaufen oder pachten, um auf Kosten der lokalen Bevölkerung Profit zu machen. Dabei werden Menschenrechte oft brutal verletzt und die Ernährungsgrundlage vor Ort langfristig zerstört. Solche Investitionen geschehen fast ausschließlich für den Export und sichern nie die Ernährung der lokalen Bevölkerung. Oft wird dieser Landraub auch für die Produktion von Agrosprit (Stichwort E10) für Europa getätigt.

Diese Entwicklungen sind besorgniserregend. Laut Berichten verschiedener Organisationen wie attac, Fian oder Oxfam investieren immer mehr Banken und Fondsgesellschaften in Land und landwirtschaftliche Produktion, machen Lebensmittel zu Spekulationsobjekten, um ohne Rücksicht auf die lokale Bevölkerung ihre Gewinne zu steigern.

Ich möchte mit meinem Geld nicht zu dieser Entwicklung beitragen. Als Kunde Ihrer Bank möchte ich Sie daher bitten, mich darüber zu informieren, ob Sie Gelder in diesem Bereich anlegen. Können Sie mir versichern, dass mein Geld nicht in dieser Weise eingesetzt wird?

Mit freundlichen Grüßen

Auch nach vier Monaten noch ein „heißer Tipp“:

der neue Internet-Auftritt der deutschen

Erd-Charta Initiative:

www.erdcharta.de

Klicken Sie mal rein! Am besten regelmäßig...

IMPRESSUM:

initiativ - Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)

Herausgeberin:

Ökumenische Initiative Eine Welt e.V.
- Erd-Charta-Koordinierungsstelle in Deutschland

Mittelstr. 4

34474 Diemelstadt-Wethen

Tel. 05694-1417, Fax 05694-1532

e-mail: info@oeiew.de

Redaktion:

Anja Becker, Diotima Cspai, Christine Denz, Franka Henn, Bernhard Möller, Michael Steiner, Kerstin Veigt, Anja Weiffen

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Satz/Gestaltung:

Michael Steiner, Bonn

Gedruckt auf Recycling-Papier bei Knotenpunkt, Buch / Hunsrück.

Auflage: 1.500

Fotos: Wenn nicht anders vermerkt, privat oder aus dem Archiv der ÖIEW.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:

11. Juni 2012

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

1. September 2012

Bankverbindung:

Konto 915 300, BLZ 523 600 59

Waldecker Bank e.G.

Erneute Empfehlung: Das Erd-Charta Praxishandbuch



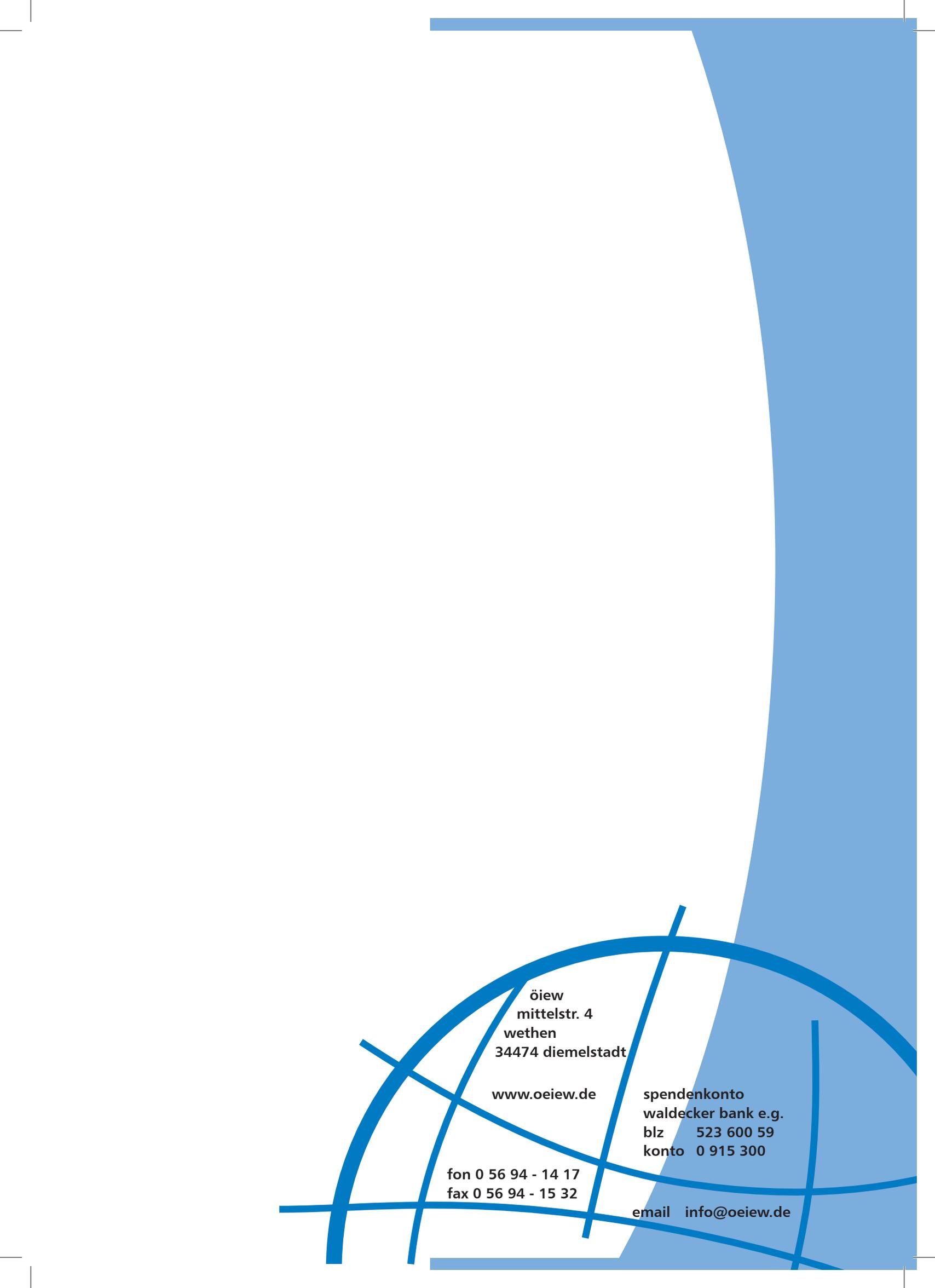
Die jüngste Publikation der Ökumenischen Initiative Eine Welt bietet eine große Menge an Methodenbausteinen, Spielen, Aktionen und Planspielen für die Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

In das Buch sind mehr als 10 Jahre Erfahrungen mit Erd-Charta-Workshops in vielen hundert Gruppensituationen eingeflossen. Es bietet eine Fülle von Anregungen und aktivierenden Methoden für schulische und außerschulische Arbeit im Themenbereich globales Lernen – Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Die beigelegte CD-ROM enthält ausführliche Zusatzmaterialien, mit Beispielen von Projekttagen und Seminaren, sowie Arbeitsblätter und Powerpoint-Basisvorträge für die Bildungsarbeit mit der Erd-Charta.

Die Methodenbausteine sprechen durch ihre partizipative Ausrichtung die Teilnehmenden stark selbst an und fördern Kompetenzen, die notwendig sind, um Zukunft selbst mitzugestalten. Sie ermutigen, selber aktiv zu werden für Gerechtigkeit, Frieden und ökologische Ganzheit.

Die 120 Seiten starke Publikation kann für 12,50 € (9 € ermäßigt für nicht-voll-verdienende Erd-Charta-BotschafterInnen) in der ÖIEW-Geschäftsstelle bestellt werden - Adresse siehe letzte Seite.



**öiew
mittelstr. 4
wethen
34474 diemelstadt**

www.oeiew.de

**fon 0 56 94 - 14 17
fax 0 56 94 - 15 32**

**spendenkonto
waldecker bank e.g.
blz 523 600 59
konto 0 915 300**

email info@oeiew.de